

Bendeguz Tobias

DIE AWARENZEITLICHEN SIEBLÖFFEL IM KARPATENBECKEN

Einleitung

Den Ausgangspunkt meiner Artikels, der einen Teil meiner Diplomarbeit darstellt, bildet das Grab D 41 (TOBIAS 2000, 4–6, 28f.) aus dem noch unpublizierten awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal – unterer Kapellenberg (DAIM 1996, 417ff.). In diesem reich ausgestatteten Grab wurden zwei bronzene Sieblöffel als Teil eines Gürtelgehänges gefunden.

Mit den awarenzeitlichen Sieblöffeln hat sich bisher noch niemand eingehend beschäftigt, lediglich sind Fundortlisten (KISS 1996, 322f.; BÁLINT 1993, 272f.) erstellt und Vermutungen über ihre byzantinische Herkunft (CSALLÁNY 1939, 148) aufgestellt worden.

Diese Arbeit sollte in Anbetracht dessen nicht nur Aufschlüsse über die Herkunft und Typologie der Sieblöffel geben, sondern diese in das Gefüge einer langen europäischen Sieblöffeltradition einbetten. Am ausführlichsten hat sich Max Martin (MARTIN 1984, 97–122) mit den Sieblöffeln beschäftigt. Er teilte die Sieblöffel in Gruppen ein, wobei er alle awarischen in seiner Gruppe F (MARTIN 1984, 109) zusammenfaßte. Nach dem jetzigen Standpunkt meiner Untersuchungen erscheint mir diese Einteilung jedoch viel zu weitschichtig zu sein.

Die Vorgänger im Karpatenbecken

Der Erscheinung von Sieblöffeln als Grabbeigabe im Karpatenbecken ist nicht erst seit dem Eintreffen

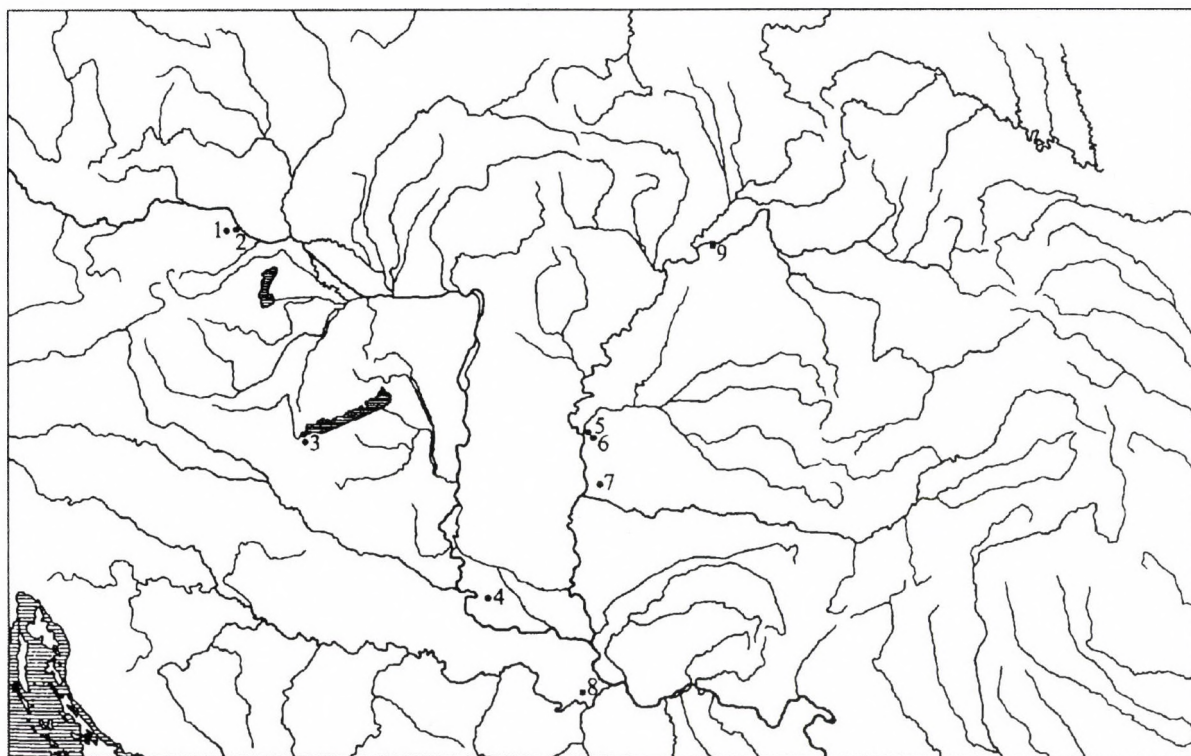


Abb. 1 Fundorte von Sieblöffeln des 5. und 6. Jahrhunderts im Karpatenbecken

- 1: Brunn am Gebirge; 2: Schwechat; 3: Vörs; 4: Karavukovo; 5: Szentes-Kökényzug; 6: Szentes-Nagyhegy;
7: Hódmezővásárhely-Gorzsa; 8: Jakovo bei Kormadin; 9: Gáva

der Awaren, sondern auch schon aus den Gräberfeldern des ausgehenden 5. und 6. Jhdts. als, wenn auch nur in verhältnismäßig geringer Anzahl, gebräuchliche Grabbeigabe bekannt (Abb. 1).

Die Sieblöffel des ausgehenden 5. Jhdts.

Zu dieser Gruppe werden die Löffel aus Karavukovo und Gáva gezählt. Für beide ist die mehrfach durchlochte Laffe charakteristisch, jedoch unterscheiden sie sich von der Formgestaltung wesentlich von einander.

Der silberne Löffel aus Karavukovo (Abb. 2.1), dem ehemaligen Bácsordás, ist stark an die spätantiken Formen orientiert (MARTIN 1984, 104f.). Er weist in der Mitte und am Ende des im Querschnitt viereckigen Schaftes eine würfelartige Verbreiterung mit abgeflachten Enden auf und war ursprünglich wahrscheinlich zusammen mit einem Ohrlöffel und einem Zahnstocher an einem Ring aufgehängt. Die wohl beste Parallele zu diesem Löffel findet sich im Sieblöffel aus Grab 607 (Abb. 2.2) aus dem Gräberfeld von Altenerding – Klettham (Kr. Erding) (SAGE 1984, 169f. Taf. 81). Er besteht nicht nur aus dem gleichen Material sondern besitzt wie schon der Löffel aus Karavukovo die gleichen Verbreiterungen entlang des Löffelstiels.

Die Kombination von Sieblöffel mit Toilettegegenständen, wie Ohrlöffel und Zahnstocher, weisen auch die Grabfunde aus Acquasanta (Prov. Ascoli Piceno) und Tortona (Prov. Alessandria) (BIERBRAUER 1975, 169, Taf. 3.2; Taf. 45.4), die ebenfalls in die zweite Hälfte des 5. Jhdts. datiert werden können, auf. Diese Tradition wurde, wie es die Grabfunde aus Mokraja balka Katakomben 15, 18 und 112 (KOVALEVSKAJA 1984, 160; RUNIĆ 1975, 138, Abb. 3.43 und 44; AFANASÉV 1979, 44, Abb. 1) zeigen, bis in die 2. Hälfte des 7. Jhdts. beibehalten, wenn auch in einfacherer Ausführung.

Martin faßte diesen Löffeltyp, der ausnahmslos aus Silber gefertigt wurde, in seiner Gruppe A zusammen, die chronologisch vom späten 5. bis in das frühe 6. Jhd. eingereiht werden können (MARTIN 1984, 104f.).

Ebenfalls zu dieser Gruppe, wenngleich viel einfacher ausgeformt, wird der bronzene Sieblöffel von Gáva (Abb. 2.3) (ALMÁSSY et al. 1997, 68, Abb. 60.1) gerechnet. Seine formale Entsprechung findet er in dem Löffel von Měchulopy (Abb. 2.4) (PREIDEL 1939/40, 108ff. Taf. 53, 7–8), auch wenn dieser keinen gerillten Rand aufweist wie der Löffel aus Gáva. Eine vergleichbare Rillung des Laffenrandes tritt aber bei den Sieblöffeln aus Water Newton (WINTER 1990, Katalog 20f.; MARTIN 1984, Taf. 31.1) und aus Neresheim Grab 143 (KNAUT 1993, 303f., Taf. 26) auf,

die beide mit Sicherheit byzantisch-mediterrane Vorbilder haben.

Die langobardischen Sieblöffel

Charakteristisch für die langobardischen Sieblöffel des Karpatenbeckens ist die mit Punzen verzierte Oberfläche, der deutlich abgegrenzte und ebenfalls mit Punzen geschmückte breite Laffenrand, die in Kreuzform fünffach durchlochte Laffe sowie die rechtwinkelig zum Schaft angesetzte Öse am Stielende des Löffels durch die ein zusammengeknotteter Ring geführt ist.

Der einzige langobardische Sieblöffel aus einem ungestörten Frauengrab stammt aus dem Grab 34 des Gräberfeldes von Schwechat (Abb. 2.10) (ADLER 1980, 13f., Taf. 9). Er ist aus Bronze gearbeitet, am Laffenrand mit einer von unten eingetriebenen Perlenreihe und am Stiel mit eingepunzten Kreisäugen verziert. Von der Verzierung her ähnelt er sehr dem Sieblöffel aus Pfullingen (Kr. Reutlingen) (Abb. 2.12) (VEEK 1931, Taf. 46, B 3) und dem aus Brunn am Gebirge (Abb. 2.11) (ASPÖCK, in Vorbereitung). Von der Form her betrachtet steht er den Löffeln mit breitem, geradem und mit Punzen verzierten Stiel, wie etwa den Sieblöffeln aus Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 507 (ROTH, THEUNE 1995, 68, Taf. 77), Merdingen (Kr. Freiburg) Grab 140 (Abb. 2.14) (FINGERLIN 1971, 267, Taf. 81/5) und Eichenstetten (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) (FINGERLIN 1976, 14, Abb. 12) näher, obwohl er im Laffenansatzbereich eine leichte Stufe besitzt, als den Löffeln aus Pfullingen und Brunn am Gebirge.

Bei dem Sieblöffel von Brunn am Gebirge verhält es genau umgekehrt. Es handelt sich um einen silbernen besonders reich mit Punzen dekorierten Löffel mit abgesetztem rundem Mittelstück, dessen formale Parallelen in dem Fürstengrab von Gammertingen (Kr. Sigmaringen) (Abb. 2.13) (RIETH 1937, 39ff., Abb. 4.1), dort links neben der rechten Hüfte gelegen und einem Grabfund aus Pfullingen zu suchen sind. Von der Verzierung des Stiels besitzt er jedoch größere Ähnlichkeit zum Sieblöffel aus Grab 140 von Merdingen, der einen geraden Stiel aufweist, und Vörs Grab 23 (Abb. 2.15) (SÁGI 1964, 378f., Taf. 32.3), als zu seinen formalen Parallelen. Das wiederum würde auch eher für eine Datierung in die 2. Hälfte des 6. Jhdts., als eine chronologische Fortsetzung des Schwechater Gräberfeldes der 1. Hälfte des 6. Jhdts. (ADLER 1980, 28) und nicht wie das Fürstengrab von Gammertingen, das in das erste Jahrzehnt des 7. Jhdts. zu datieren ist, sprechen.

Das Verzierungselement der von unten eingetriebenen Perlenrändern auf der Außen- und Innenseite des Laffenrandes ist außer dem Löffel von Brunn am

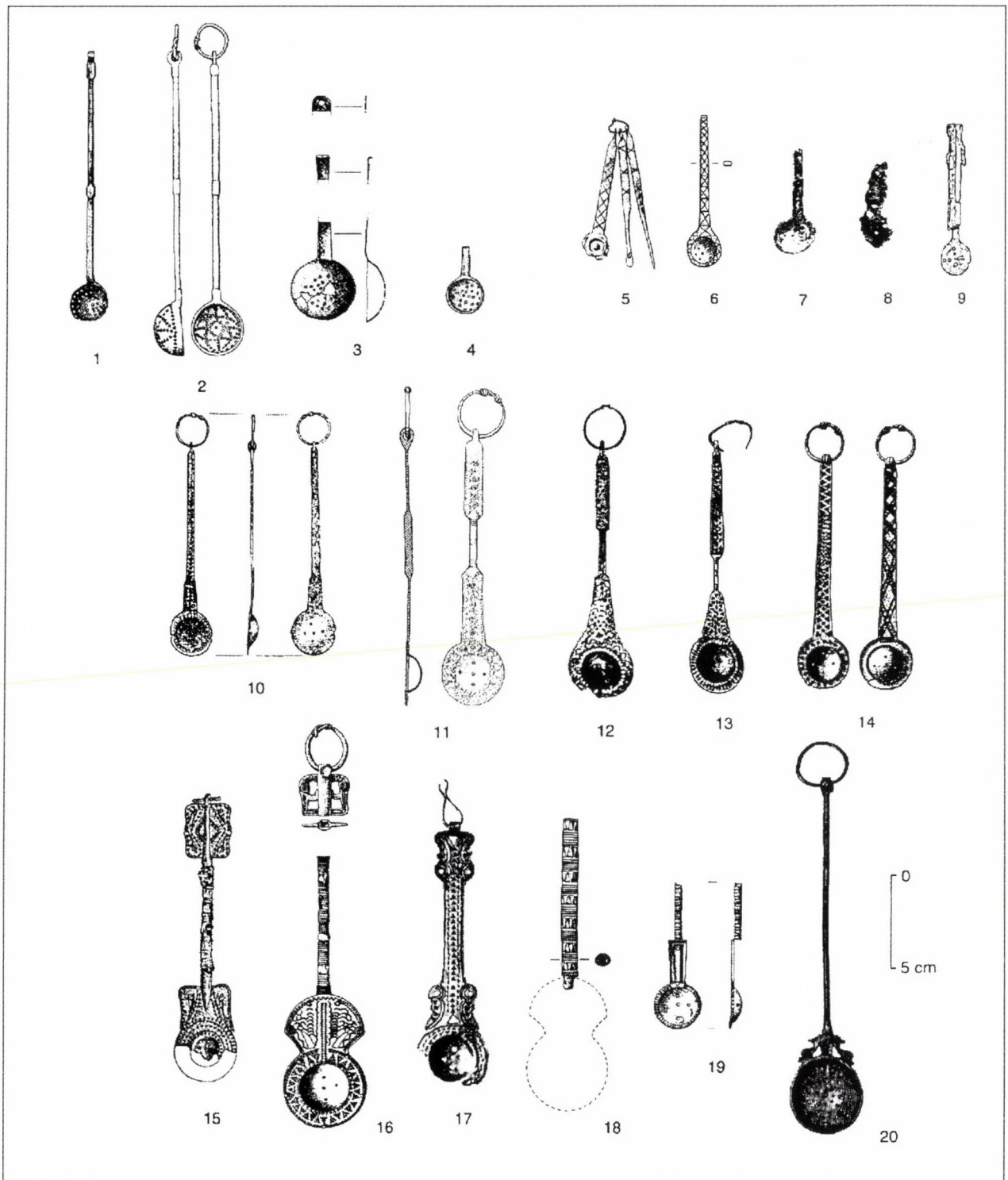


Abb. 2 Sieblöffel des 5. und 6. Jahrhunderts im Karpatenbecken mit den dazugehörigen Parallelen
 1: Karavukovo, Grabfund; 2: Altenerding (Kr. Erding), Grab 607; 3: Gáva, Grabfund; 4: Mechulopy, Grabfund; 5: Szentes-Nagyhegy, Grab 64; 6: Flaach (Kt. Zürich), Grab 10; 7: Hódmezővásárhely-Gorzsa, Grab 11; 8: Szentes-Kökényzug, Grab 81; 9: Jakovo bei Kormadin, Grab 5; 10: Schwechat, Grab 34; 11: Brunn am Gebirge, Grab 15; 12: Pfullingen (Kr. Reutlingen), Grabfund; 13: Gammertingen (Kr. Sigmaringen), Fürstengrab; 14: Merdingen (Kr. Freiburg), Grab 140; 15: Vörs, Grab 23; 16: Güttingen (Kr. Konstanz), Grab 38; 17: Svetec, Grabfund; 18: Allmendingen (Donau-Alb-Kreis), Grabfund; 19: Neresheim (Oberalbkreis), Grab 143; 20: Kaper Koraon, Schatzfund

Gebirge nur noch bei den Löffeln aus Merdingen Grab 140 und Vörs belegt. Eine einfache Perlenrandreihe, vor allem auf der Innenseite und nur als Ausnahme auf der Außenseite, ist hingegen eine häufige Verzierungsart.

Die weiteren Verzierungselemente bilden Punkt-Kreis Dekor, offene Halbkreise und kleine Rechtecke, deren zentrales Verbreitungsgebiet eindeutig im alamannischen, langobardischen und kentischen Siedlungsgebiet zu suchen ist.

Die Besonderheit des Gammertinger Fürstengrabes, ist die Tatsache, daß es sich um die Bestattungen eines Mannes handelt. Sieblöffel, die mit Sicherheit Männergräbern zugeordnet werden können, sind äußerst selten und daher als Ausnahme anzusehen.

Wie schon bei dem Sieblöffel aus Brunn am Gebirge so sind auch bei dem Löffel aus Vörs die Parallelen im im alamannischen und langobardischen Gebiet zu suchen, jedoch muß hier vielmehr als bei dem Stück aus Brunn am Gebirge zwischen Verzierungselementen, Form und technologischen Gesichtspunkten differenziert werden. Die eindeutig beste Parallele zum dem Vörser Exemplar bietet der Sieblöffel aus dem Grab 38 von Güttingen (Kr. Konstanz) (Abb. 2.16) (FINGERLIN 1971, Taf. 20.13) sie entsprechen sich aus allen drei oben genannten Gesichtspunkten. Sowohl die Form der Tierköpfe am Laffenansatz, wie am verbreiterten Endstück sind von gleicher Machart, die Technologie der über einen Eisenkern geschobenen Hülsen ist auch die gleiche. Der Sieblöffel aus Světec (Abb. 2.17) (SVOBODA 1965, Taf. 110.9) hat zwar die gleiche Anordnung der Tierköpfe, die Blechhülsen sind aber einem eingepunztem Blechstreifenmittelstück gewichen. Das Motiv der Tier- oder Vögelköpfe als Verzierung der Laffenansätze ist auf kontinentaleuropäischem Boden nur recht selten belegt. Auf den britischen Inseln hingegen, dort vor allem in den kentischen Gräbern, ist es eines der vorherrschenden Dekorationselemente, wenn auch in vielen Fällen nur noch als typologisches Rudiment.

Besonderes Augenmerk ist auch auf die Bearbeitung der Augen zu richten, die in den meisten Fällen aus Nieten bestanden, oder aber wie bei Bifrons (Kent) Grab 51 (WINTER 1990, Katalog 117; MARTIN 1984, Taf. 31.3) und Lyminge (Kent) Grab 44 (WARHURST 1955, 31, Taf. 13) aus Almandin eingelegt waren.

Die Stielform der auf einem Eisenkern aufgesetzten gerillten Blechhülsen ohne Platten mit Vogel- oder Tierkopf Dekoration besitzen die Sieblöffel von Neresheim (Oberalbkreis) (Abb. 2.19) (KNAUT 1993, 303f., Taf. 26), der jedoch schon um 500 n. Chr. datiert wird, und Allmendingen (Alb-Donau Kreis) (Abb. 2.18) (HACK, SCHMITT, 183f., 92/20) aus

dem 1. Drittel des 7. Jhdts. Die formalen Vorbilder für diese Technologie scheinen möglicherweise in der byzantinischen Goldschmiedekunst zu liegen. Einen Hinweis darauf könnte der Sieblöffel aus dem Kaper Koraon Schatzfund (Abb. 2.20) (MUNDELL MANGO 1986, Nr. 24), der in das 6./7. Jhd. datiert wird, bieten, der einen gegossenen durchgehend gerillten und vielleicht mit Niello versehenen Stiel aufweist. Zwar ist der Laffenansatz im Gegensatz zu den Löffeln aus Vörs oder Güttingen mit zwei sich gegenüberstehenden Delphinen ohne Darstellung der Augen versehen, die am ehesten mit den Sieblöffeln aus dem Silberschatz von Kaiseraugst (MARTIN 1984, 98f.) der in die Mitte des 4. Jhdts. datiert wird, zu vergleichen wären, jedoch scheint möglicherweise die durchgehende Rillung des Stiels in einer wohl aufwendigeren Art und Weise der Technologie aber vom Materialwert her betrachtet in einer viel kostensparenderen Variante übernommen worden zu sein.

Erwähnenswert ist einerseits noch das Etui, ein Lederbeutel mit Knochenversteifungen (SÁGI 1964, 378f., Abb. 24), in dem der Sieblöffel aus Vörs gefunden wurde und andererseits eine große Magnesit – Perle die neben dem Löffel aus Schwechat (ADLER 1980, 14) lag. Diese Etuis oder Beutel sind vor allem für die großen Sieblöffel der Gruppe B-D, getrennt vom Toilettgerät, gebräuchlich und wurden von ihren Besitzerinnen in der Regel an einem vom Gürtel herabhängenden Gehänge oder Band befestigt (MARTIN 1984, 114).

In Fall der Magnesit – Perle muß auch auf die Kombination von Bergkristallanhängern (HINZ 1966, 227ff.) oder Kugeln aus anderen Materialien mit Sieblöffeln hingewiesen werden (MARTIN 1984, 115). Ihnen wird eine kühlende Wirkung, Schutz bei Durst oder Trunkenheit nachgesagt. Jedoch ist die Kombination von Sieblöffel und Anhänger nicht zwingend, es besteht aber eine häufige Vergesellschaftung der beiden vor allem auffallend bei den kentischen Gräbern.

Die gepidischen Sieblöffeln

Die gepidischen Sieblöffel wurden nur in den Gräberfeldern der Umgebung von Hódmezővásárhely und Szentes und in Jakovo bei Kormadin gefunden. Verglichen mit den langobardischen Stücken sind die der Gepiden viel einfacher in ihrer Ausführung und bescheidener in ihrer Größe gestaltet. Die Verzierung besteht nicht aus Punzen, sondern einfachen Ritzverzierungen in Form von schrägen Linien oder liegenden Kreuzen. Jedoch muß in diesem Fall die geringe Zahl der bisher vollständig ausgegrabenen und bearbeiteten gepidischen Gräberfelder berücksichtigt werden.

Die Sieblöffel aus Hódmezővásárhely-Gorzsa Grab 11 (Abb. 2.7) (BANNER 1933, 377, Taf. 2.21) und Jakovo Grab 5 (Abb. 2.9) (DIMITRIJEVIC et al. 1962, 79, Abb. 9) sind aus Bronze bzw. Eisen gearbeitet. Der Löffel aus Hódmezővásárhely-Gorzsa ist mit einem gegengleichen schrägen Linien Muster aus jeweils drei Strichen versehen und etwa in der Stielmitte abgebrochen. Derartige schräge sowie gerade Linienmuster, die in den meisten Fällen aus drei Linien bestehen, sind ein sehr geläufiges Dekorationselement bei Sieblöffeln.

Viel einfacherer Gestaltung ohne Dekoration mit einer kreuzförmig durchlochtem Laffe und ösenartig umgebogenem Ende ist der Löffel aus Jakovo. Diese einfachste Gruppe von Sieblöffeln ist in ihrem Aussehen die vielleicht nächststehende zu der awarenzeitlichen Gruppe der aus Blech ausgeschnittenen Sieblöffeln mit einem geraden Schaft.

Unter ganz anderen Gesichtspunkten muß der Löffel aus Szentes-Nagyhegy Grab 64 (Abb. 2.5) (CSALLÁNY 1961, 54, Taf. 36.3–5) gesehen werden. Er ist mit einem liegenden eingravierten Kreuzdekor versehen und hängt, wie schon der erwähnte Löffel aus Karavukovo, an einem Ring mit einem Zahnstocher (MARTIN 1984, 122ff.; MARTIN 1976, 456ff.), Bóna interpretiert den Gegenstand als Nagelputzer (BÓNA 1976, 116, Abb. 22), und einem Ohrlöffel. Aber vor allem ist die Gestaltung der Laffe hervorzuheben, die nicht durchlocht, sondern nur eingedrückt ist. Wesentliches Gestaltungselement des Löffels ist das durchgehende liegende Kreuzdekor. Dieses Dekorationsmuster als Einzelelement ist wie schon das Liniendekor sehr geläufig, sei es in eingravierter oder eingepunzter Form. Eine durchgehende Musterung mit diesem Dekor ist mir derzeit nur aus Grab 10 von Flaach (Kt. Zürich)¹ (Abb. 2.6) aus der 2. Hälfte des 5. Jhdts. bekannt.

Stark korrodiert und daher nicht mehr genauer zu bearbeiten ist der eiserne Sieblöffel aus Szentes – Kókényzug Grab 81 (Abb. 2.8) (CSALLÁNY 1961, 283, Taf. XVIII, 14) – sein Löffelstiel ist abgebrochen und die Laffe nur einfach durchlocht.

Martin faßte diese in ihrer Gestalt kleineren Löffel, die jedoch in ihrer Ausführung eine große Variationsbreite aufweisen, in seiner Gruppe E zusammen (MARTIN 1984, 109).

Auf das Problem der nur eingerückten Laffe bzw. der nicht durchlochtem Laffe möchte ich bei der Behandlung der awarenzeitlichen Sieblöffeln noch einmal zurückkommen.

Zusammenfassend kann zu den im Karpatenbecken von der 2. Hälfte des 5. Jhdts. bis zur 2. Hälfte des 6. Jhdts. gefunden Sieblöffeln gesagt werden, daß sie alle ihre Wurzel in der Spätantike haben. Jedoch festzu-

stellen welches Element oder welche Form, wann zum ersten mal auftrat und auf welchem Weg sie hierher gelangte, läßt sich nur schwer beurteilen, da vielen Löffeln aufgrund ihrer prunkvollen Gestaltung auch längere "Laufzeiten" zugeschrieben werden müssen. Martin hat den Versuch unternommen die Sieblöffel ausgehend von den spätrömischen Vorbildern in Gruppen zusammenzufassen. Jedoch läßt sich feststellen, daß viele dieser Gruppe zu weit gefaßt sind, was auch durch neue Funde von Sieblöffeln bestätigt wird, und diese weiter unterteilt werden können. Wie schon Martin (MARTIN 1984, 104) meinte, waren die spätrömischen Sieblöffel angesichts des Metallwerts zweifellos stets im Auftrag und dem Wunsch seiner Besitzer und Benützer hergestellt worden und dies wird sich wohl im Frühmittelalter auch nicht geändert haben. Aus diesem Grund wäre es viel wichtiger zuerst die lokalen spätrömischen und spätantiken Wurzel in den einzelnen Gebieten noch einmal herauszuarbeiten und darauf basierend die einzelnen Dekorationselemente zweitrangig die Formen und Materialien miteinander zu vergleichen.

Die awarenzeitlichen Sieblöffel (Abb. 3)

Knapp ein Viertel der in Europa überhaupt gefundenen Sieblöffel kann den Awaren zugerechnet werden. Diese sind verglichen mit ihren Vorläufer von einfacher Form. Aufgrund der formalen Eigenschaften der Laffenansätze bzw. der Stiel lassen sich die awarenzeitlichen Sieblöffel in fünf Typen von A bis F mit einigen untergeordneten Varianten unterteilen. Aus diesem Grund wird hier zuerst die Typologie dargestellt und im Anschluß daran auf die einzelnen Interpretationsmöglichkeiten eingegangen.

Typ A

Charakteristisch für diesen Typ ist der erweiterte annähernd elliptische Laffenansatz, der zum einen mit zwei "Buckeln" oder Löchern versehen ist (Variante A) oder undekoriert sein kann (Variante B). Die meisten Löffel dieses Typs sind aus Silber oder Bronze bzw. vergoldeter Bronze gearbeitet. Die Laffen sind entweder dreifach oder mit fünf in Kreuzform angeordneten Löchern durchlocht. Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Gruppe liegt im heutigen Südostungarn, östlich der Theiß mit den beiden Ausläufern von Környe Streufund (SALAMON-ERDÉLYI 1971, 21, 29, Taf. 27.27) und Kölked-Feketekapu A Grab 491 (KISS 1996, 132, Taf. 89).

Typ A Variante A

Der Variante A gehören sechs Sieblöffel an von denen die Stücke aus Deszk T Grab 3² (Abb. 4.3), Környe (Abb. 4.4) und Kiszombor O Grab 6 (Abb.

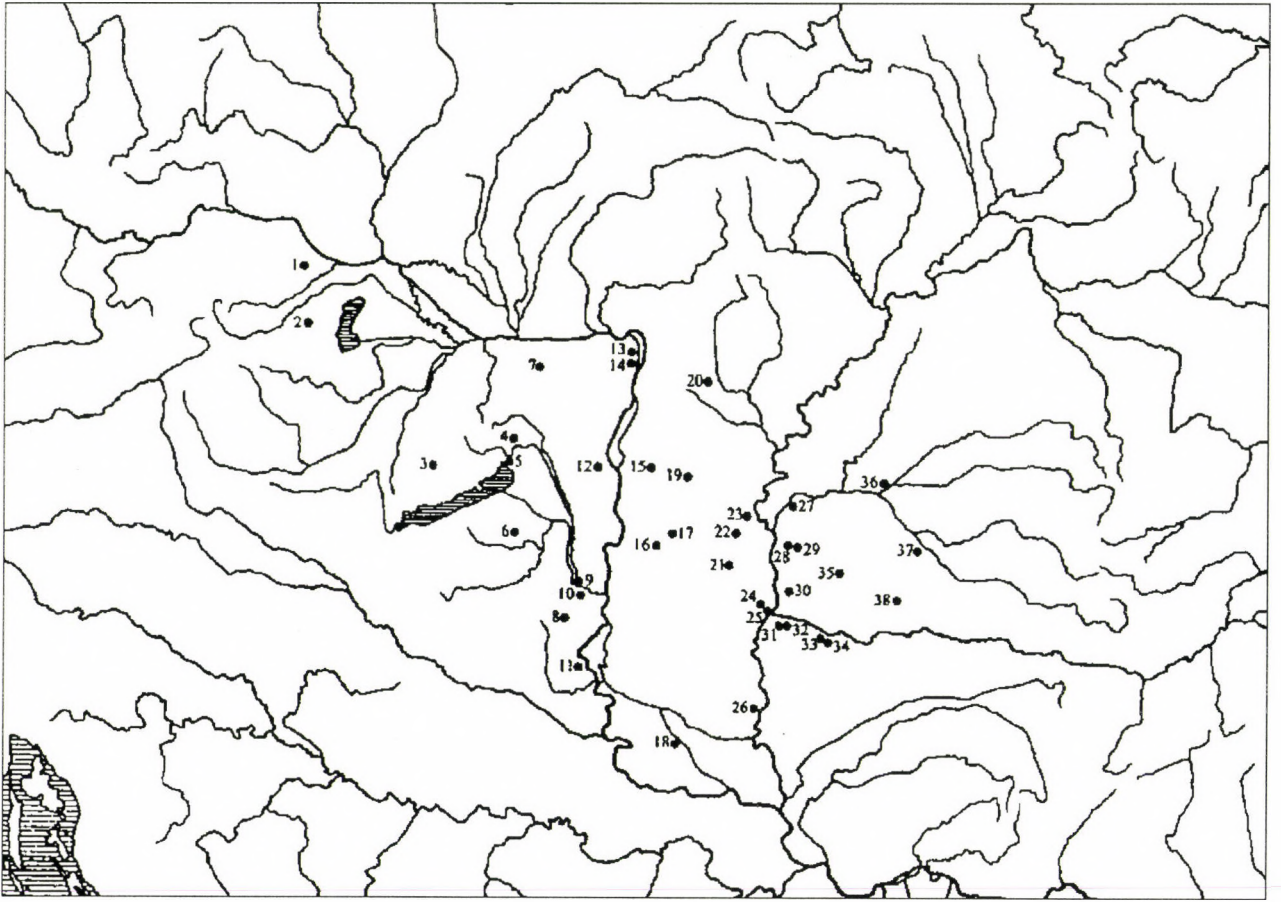


Abb. 3 Verbreitungskarte der awarenzeitliche Sieblöffel im Karpatenbecken

- 1: Münchendorf; 2: Zillingtal; 3: Halimba; 4: Várpalota-Gimnázium; 5: Balatonfüzfő-Szalmássy telep; 6: 7: Iregszemcse Felső Ireg; 8: Cikó; 9: Sióagárd-Mocfa; 10: Szekszárd-Bogyiszlói Str.; 11: Kölked-Feketekapu A; 12: Szabadegyháza-Szeszgyár; 13: Szentendre-Nagykürt; 14: Budakalász-Dunapart; 15: Kunpeszér-Felsőpezéri Str.; 16: Kiskőrös-Vágóhid; 17: Páhipuszta-Kenyérvárohalom; 18: Mali Idios; 19: Kunbábony; 20: Zsámbok; 21: Szeged-Csengele-Feketehalom; 22: Gátér-Kun kisszállás; 23: Tiszaújfalú; 24: Szeged-Fehértó; 25: Szeged-Kundomb; 26: Bačko Petrovo Selo; 27: Kunszentmárton; 28: Szentes-Donát; 29: Szentes-Fertő; 30: Hódmezővásárhely-Kishomok; 31: Deszk D; 32: Deszk T; 33: Kiszombor E; 34: Kiszombor O; 35: Orosháza-Dénes téglagyár; 36: Körösladány-Dózsa Tsz; 37: Kevermes; 38: Gyula Dobos I. Str.

4.6) (CSALLÁNY 1939, Taf. V.13) aus Silber, der Löffel aus Kevermes (Abb. 4.1) (JUHÁSZ 1973, 101, Taf. 1.6) aus vergoldeter Bronze und die Exemplare aus Gyula / Dobos I. Str. (Abb. 4.2) (LÖRINCZY 1998, 349, Abb. 125) sowie Szentes-Donát Grab 3 (Abb. 4.5) (HAMPEL 1905, 755, 447.1) aus Bronze gearbeitet sind. Alle Exemplare, bis auf den Stiel von Kiszombor O Grab 6, bei dem es jedoch fraglich ist ob es hierbei überhaupt um einem Sieblöffelstiel handelt, haben zwei Eintiefungen am erweiterten Laffenansatz. Diese Erweiterung, kann dreieckiger wie bei dem Löffel aus Kevermes, ovaler wie bei Deszk T Grab 3 oder in rechteckiger Form mit abgerundeten Ecken wie bei den Stücken aus Környe, Gyula Dobos I. Str. und Szentes-Donát sein. Die Stielformen lassen sich in

zwei Gruppen, der eine sich nach dem verbreiterten Laffenansatz zum Ende hin gleichmäßig verjüngt und zum anderen, deren Stiel einen Einzug in der Mitte aufweist und danach gleichmäßig zum Ende ausläuft unterteilen. In allen erhaltenen Fällen ist das Ende zu einer Öse umgebogen.

Der aus dünnen Bronzeblech ausgeschnittene Löffel von Gyula Dobos I. Str. besitzt als einziger anstatt der Buckel Spuren, die auf ausgerissene Niete hindeuten. Möglicherweise können diese Niete aus anderem Material, wie etwa Silber, bestanden haben, es wäre auch möglich, daß zur Befestigung an einer Tasche oder am Gewand dienten in der Art der langobardischen Goldblattkreuze. Ob die eingetriebenen Buckel an den Laffenansätzen der Sieblöffel aus

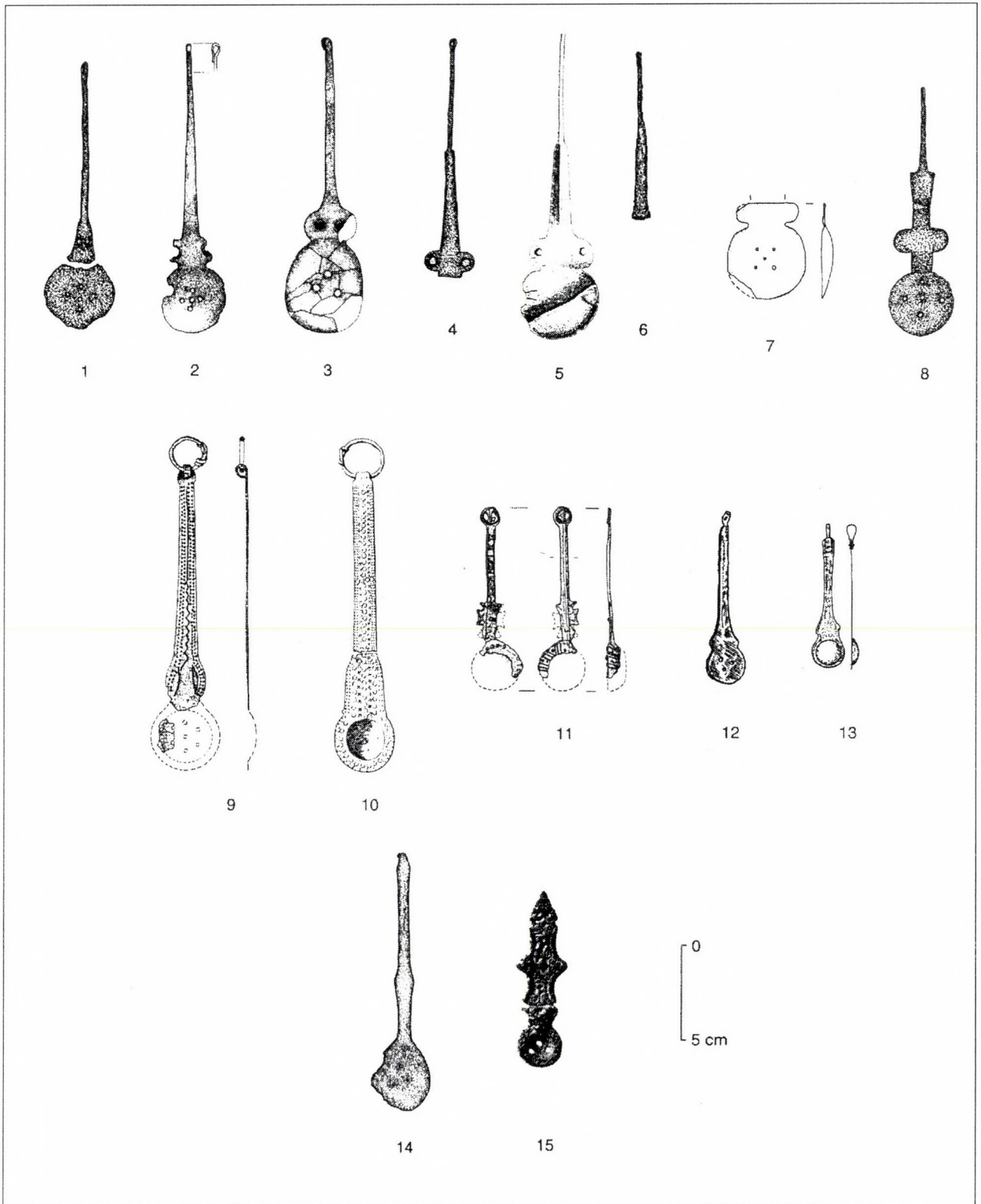


Abb. 4 Awarenzeitliche Sieblöffel vom Typ A und B mit den dazugehörigen Parallelen

1: Kevermes, Grabfund; 2: Gyula Dobos I. Str. Grabfund; 3: Deszk T, Grab 3; 4: Környe, Streufund; 5: Szentés-Donát, Grab 3; 6: Kiszombor O, Grab 6; 7: Kölked-Feketekapu A, Grab 491; 8: Hódmezővásárhely-Kishomok, Streufund; 9: Oberflacht (Kr. Tuttlingen), "Grab 78-81"; 10: Binningen (Kr. Konstanz), Grab 1; 11: Schretzheim (Kr. Dillingen), Grab 146; 12: Mokraja Balka, Katakombe 15; 13: Mokraja Balka, Katakombe 112; 14: Kiszombor O, Grab 6; 15: Birka (Uppland), Grab 936

Kevermes, Környe, Deszk T Grab 3 und Szentés-Donát Grab 3 als ein "typologischen Rudiment" anzusehen sind, ist äußerst fraglich, zumal der Grabfund aus Gyula in das dritte Drittel des 7. Jhdts., während die anderen Grabfunde mit Sicherheit der Frühawarenzeit zuzuordnen sind.

Es frag sich nun wo die Parallelen zu dieser Löffelform aber vor allem, die Idee der eingetriebenen Buckel bzw. Nietlöcher zu suchen ist. In diesem Kontext möchte ich noch einmal auf den Löffel von Vörs hinweisen, der auch einen verbreiterten Laffenansatz mit Nietlöcher als Einlage für die Tieraugen aufweist. Von dem Löffel aus Güttingen wissen wir, daß diese Niete tatsächlich bestanden und aus Silber waren. Nichtsdestotrotz gibt es Sieblöffel aus alamannischen Gräberfeldern, die von der Form, als auch von den beiden Nietlöchern an der Laffenenerweiterung, am ehesten mit dieser Gruppe vergleichbar sind. Zum einen handelt sich um den silbernen Sieblöffel aus dem Grab 1 von Binningen (Kr. Konstanz) (Abb. 4.10) (FINGERLIN 1962, 89ff., Taf. 28.1, Taf. 40.1), der an das Ende des 6. bzw. den Anfang des 7. Jhdts datiert wird, und sowohl die Form als auch bei beiden Nietlöchern aufweist. Zum anderen wäre der ebenfalls silberne Sieblöffel aus dem Grab "78-81" aus Oberflacht (Kr. Tuttlingen) (Abb. 4.9) (SCHIEK 1992, 53f., Taf. 56), der auch in das 7. Jhd. datiert wird, von der Form her, durchaus als Vergleich heranzuziehen. Jedoch sind diese beiden Löffel im Gegensatz zu den "awarischen" vollständig mit einem Punzen dekoriert.

Typ A Variante B

Wie schon gesagt ist der wesentliche Unterschied zu den Löffel der Variante A das Fehlen der beiden eingetriebenen Buckel bzw. Nietlöcher an der Laffenansatzerweiterung. Beide dieser Gruppe angehörende Löffel aus Kölked-Feketekapu A Grab 491 (Abb. 4.7) und aus Hódmezővásárhely-Kishomok (Abb. 4.8) (NAGY 1970, Taf. 46.5) sind aus Bronze gearbeitet und besitzen eine rechteckige Erweiterung mit abgerundeten Ecken bzw. Enden. Die Laffe beider ist fünffach im Kreuz angeordnet durchlocht, wobei die Löcher des Löffels aus Kölked-Feketekapu A Grab 491, dessen Stiel jedoch abgebrochen ist, nicht achsengleich mit dem Stiel angeordnet sind.

Der Stiel des vollständig erhaltenen Löffels aus Hódmezővásárhely-Kishomok ist in der Form sehr ähnlich dem von Szentés-Donát Grab 3 oder Környe, jedoch ist die rechteckige Laffenenerweiterung in diesem Fall etwas nach oben verschoben, so daß der Löffelstiel bewußt oder unbewußt eine Kreuzform annimmt.

Aus dem Reihengräberfeld von Schretzheim (Kr. Dillingen) (Abb. 4.11) (KOCH 1977, 92, 165, Taf.

35.16) gibt einen Sieblöffel, der ebenfalls eine derartige kreuzförmige Erweiterung im Laffenansatzbereich aufweist. Im Laufe der Behandlungen der Funktion und Interpretation von Löffeln und Sieblöffel wurde immerwieder die Verbindung der Bestatteten zum christlich-arianischen Glauben aufgeworfen (ZENETTI 1941, 121), die jedoch zuletzt von Hauser (HAUSER 1992, 79) widerlegt wurde, jedoch fanden Sieblöffel auch ihre Verwendung im christlichen Kult der Kirchen (MARTIN 1984, 111).

Vergleichbare Parallelbeispiele der Variante B aus der 2. Hälfte bzw. dem Ende des 7. Jhd. gibt es aus Mograja Balka Katakombe 15 (Abb. 4.12) und 112 (Abb. 4.13), jedoch muß zu den beiden letztgenannten Beispielen hinzugefügt werden, daß sie viel kleineren Formats sind und nur der Löffel aus der Katakombe 15 Durchlochungen aufweist.

Typ B

Nur ein einziger silberne Sieblöffel aus Kiszombor O Grab 6 (Abb. 4.14) (CSALLÁNY 1939, Taf. V.12) kann diesem Typ zugeordnet werden. Zwar scheint er dem Typ A, was das Material und die Anzahl der Löcher betrifft, nahe zu sein. Kennzeichnend für diesen Löffel ist aber die flach rhombische Erweiterung im ersten Drittel des Stiel und in einer abgeschwächteren Form auch am Stielende, welches wiederum zu einer Öse umgebogen ist. Die ovale Laffe ist mit drei im Dreieck angeordneten Löchern versehen.

Der bronzene, vergoldete Löffel aus Birka Grab 963 (Abb. 4.15) (ARBMAN 1940-43, 387, Taf. 97/27) besitzt ebenfalls eine derartige rhombische Erweiterung in der Stielmitte, doch in diesem Fall ist sie viel ausgeprägter, zusätzlich ist der Löffel noch mit zoomorphen Motiven verziert, gegossen, kleiner und datiert in das 9. Jhd. n. Chr.

Typ C

Der Typ C umfaßt die größte Gruppe der awarenzeitlichen Sieblöffel. Charakteristisch für diese Gruppe ist der schmal rechteckige im Querschnitt flach rechteckige Laffenansatz. Jedoch können auch bei dieser Gruppe weitere drei Varianten unterschieden werden, deren Charakteristika in der weiteren Stielbearbeitung liegen. Dieser Typ verbreitert sich auf das ganze Karpatenbecken, dennoch können variantenspezifische Verbreitungsschwerpunkte festgestellt werden.

Typ C Variante A

Der einzige Sieblöffel, der mit Sicherheit dieser Gruppe zugerechnet werden kann, ist der silberne Sieblöffel aus einem Grabfund von Iregszemcse-Felső Ireg³ (Abb. 5.1). Er weist außer einem rechteckigen

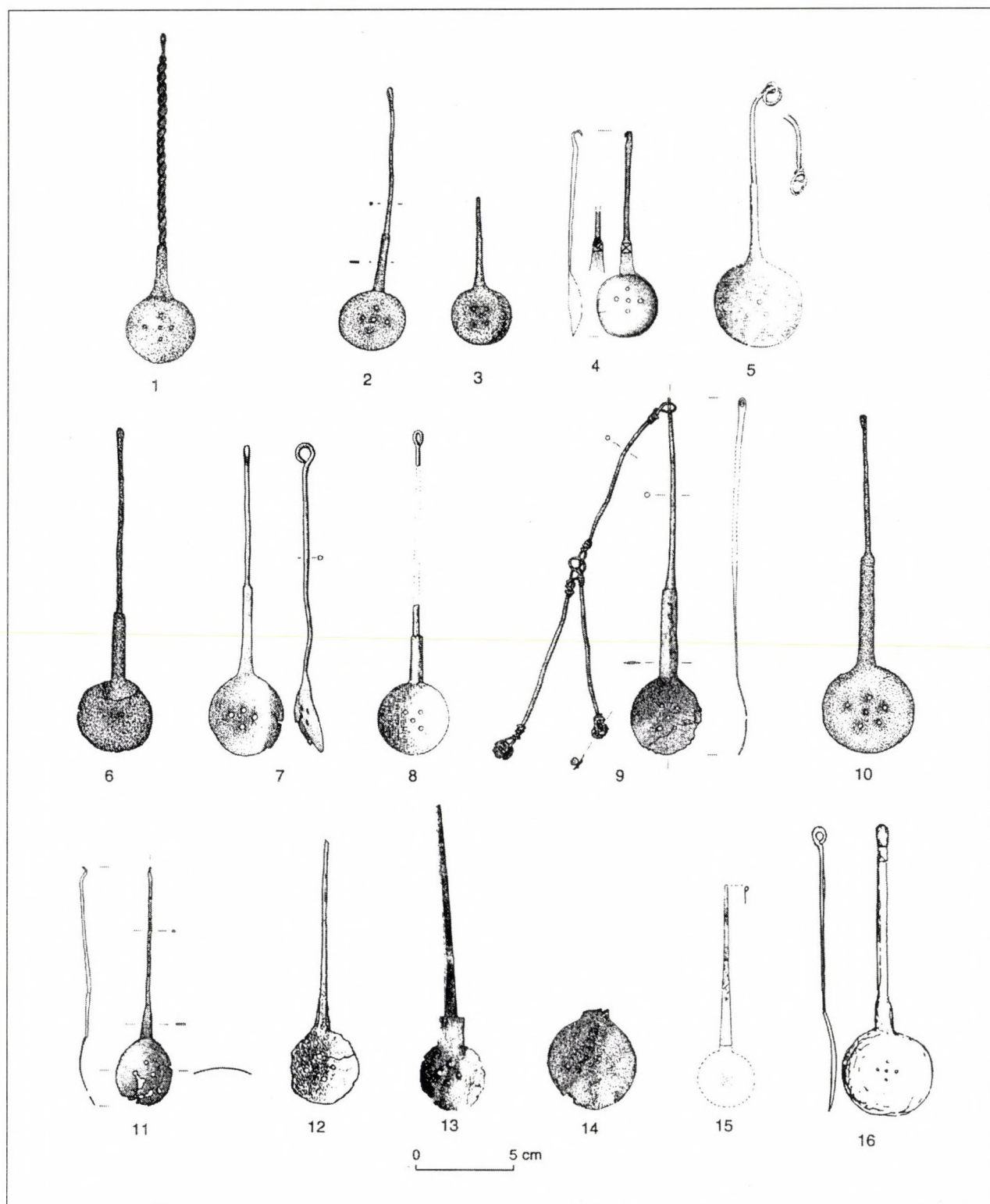


Abb. 5 Awarenzeitliche Sieblöffel vom Typ C

- 1: Iregszemcse-Felső Ireg, Grabfund; 2: Münchendorf, Grab 1; 3: Szeged-Kundomb, Grab 308; 4: Szeged (MFM 53.129.23); 5: Kunpeszér-Felsőpeszéri Str., Grabfund; 6: Páhipusztá-Kenyérvárohalom, Grabfund; 7: Budakalász-Dunapart, Grab 156; 8: Szentendre-Nagykürt, Grab 3; 9: Zillingtal, Grab D 41; 10: Várpalota-Gimnázium, Grab 192; 11: Zillingtal, Grab D 41; 12: Szekszárd-Bogyiszlói Str., Grab 108; 13: Körösladány-Dózsa Tsz, Grabfund; 14: Kunszentmárton, Grab 7; 15: Orosháza-Dénes téglagyár, Grabfund; 16: Bačko Petrovo Selo, Grab 77

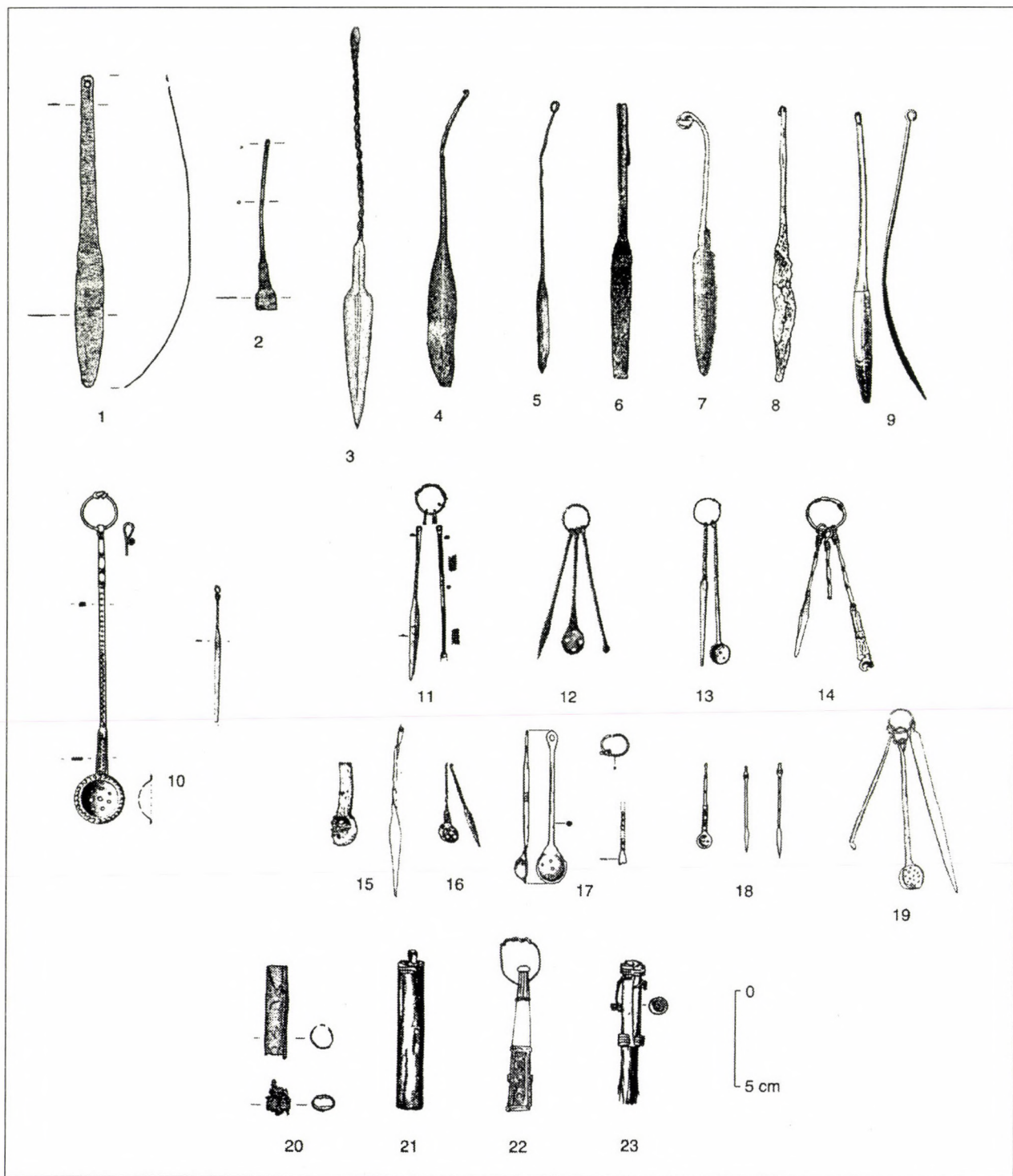


Abb. 6 Awarenzeitliche Lanzetten, vergleichbare Sieblöffelfunde mit Lanzetten kombiniert und Pinsel
 1: Zillingtal, Grab 447; 2: Zillingtal, Grab D 41; 3: Iregszemcse-Felső Ireg, Grabfund; 4: Gyula Dobos I. Str., Grabfund;
 5: Gyula Dobos I. Str. Grabfund; 6: Körösladány-Dózsa Tsz. Grabfund; 7: Kunpeszér-Felsőpeszéri Str., Grabfund;
 8: Szekszárd-Bogyiszlói Str., Grab 108; 9: Mali Idios, Grab 4; 10: Köln St. Severin, Grab 217; 11: Merdingen (Kr. Freiburg),
 Grab 139; 12: Kertsch (?), Grabfund (?); 13: Concevreux (Dép. Aisne), Grabfund; 14: Burton Fields-Stamford Bridge (Yorkshire),
 Gravel Pit; 15: Kobern/Gondorf II (Kr. Mayen-Koblenz), Grab 2; 16: Neuwied-Heddesdorf (Kr. Neuwied), Grabfund;
 17: Nidermerz (Kr. Düren), Grab 62 A; 18: Burwell (Cambridgeshire), Grabfund; 19: Lavigny (Kt. Vaud), Grabfund;
 20: Zillingtal, Grab 41; 21: Gátér-Kun kisállás, Grab 203; 22: Karavukovo, Grabfund; 23: Moscevaja Balka, Nischengrab 1/2

Laffenansatz einen tordierten, im Querschnitt flach rechteckigen Schaft auf, der am Ende durchlocht ist. Die Laffe des Löffels ist mit fünf im Kreuz angeordneten Löchern versehen. Der leider nicht näher dokumentierte Grabfund wird an den Beginn der Frühawarenzeit datiert (ROSNER 1999, 108). Besondere Aufmerksamkeit muß auch auf die mit dem Löffel vergesellschaftete ebenfalls einen tordierten Schaft besitzende Lanzette (Abb. 6.3) gelegt werden, beide Geräte zusammen können sicherlich als Set angesehen werden.

Es gibt eine Reihe von Sieblöffeln westlicher Herkunft, die auch zum Teil in der gleichen Kombination mit einer Lanzette auftreten, wie etwa Köln St. Severin Grab 217 (Abb. 6.10) (PÄFFGEN 1992, 602, Taf. 91.9) Merdingen (Kr. Freiburg) Grab 139 (Abb. 6.11) (FINGERLIN 1971, 267, Taf. 81.5) Kertsch (Abb. 6.12) (ROES 1958, 92, Abb. 20b), Concevreux (Dép. Aisne) (Abb. 6.13) (MARTIN 1984, Abb. 58.4), Burton Fields Stamford Bridge (Yorkshire) Gravel Pit (Abb. 6.14) (MEANEY 1981, 88, 152, Abb. Ve), Koborn/Gondorf II/Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz) (Abb. 6.15) (SCHULZE-DÖRRLAMM 1990, 224, Taf. 73.11), Neuwied-Heddesdorf (Kr. Neuwied) (Abb. 6.16) (STOLL 1939, 124, Abb. 3), Niedermerz (Kr. Düren) Grab 62 A (Abb. 6.17) (JANSSEN 1980, 80, Abb. 4.2), Burwell (Cambridgeshire) (Abb. 6.18) (FOX 1923, 262f. Taf. 34.8) oder Lavigny (Ct. Vaud) (Abb. 6.19) (MOOSBURG-LEU 1971, A 231; B Taf. 61.60) Interessanterweise datieren gesicherte Gräber mit der Kombination von Sieblöffeln und Lanzette vom Beginn des 6. Jhdts. wie das Grab 217 von Köln St. Severin bis etwa in die erste Hälfte des 7. Jhdts., genauer um 630 n. Chr., wie etwa das Grab 62 A von Niedermerz (Kr. Düren), jedoch ist der Großteil der Sets in die erste Hälfte des 7. Jhdts. zu datieren. Trotz aller Übereinstimmungen gibt es einen wesentlichen Unterschied in der Löffelgröße, während sich alle von mir als Beispiele angeführten Exemplare bis auf Köln St. Severin in einer Größe von unter 10 cm bewegen, besitzt der Löffel aus Iregszemcse eine Länge von 17,2 cm und ist somit fast doppelt so groß wie seine Parallelen.

Laut den Beschreibung einer der Finder des Khanengrabes von Kunbábony existierte ein solcher mit einem tordierten Stiel versehener, etwa 20–22 cm großer, goldener Löffel, der jedoch nicht durchlocht war, in diesem Grab. Ein ebenfalls goldener Löffel, der auch keine Sieblöcher aufweist, wurde in dem Fürstengrab von Mala Peresčepina gefunden (TÓTH-HORVÁTH 1992, 196). Bei diesen beiden Löffel muß jedoch auch eine, im Unterschied zu den Sieblöffeln, andere funktionale Interpretation erwogen werden, obwohl sich in dem Grab von Kunbábony außer die-

sem Löffel sich eine goldene Tube (TÓTH-HORVÁTH 1992, 194ff.) und ein Taschenbeschlag (TÓTH-HORVÁTH 1992, 152ff.) befanden. Wie schon Tóth vermerkte treten diese beiden Gegenstände, vor allem die Tube, auffallen gehäuft in Verbindung mit Sieblöffel, wie etwa in den Gräbern von Deszk T Grab 3, Deszk D Grab 170 (CSALLÁNY 1943, 162, Taf. 27.8), Kiszombor E 17, Kevermes, Gátér Grab 203 (Abb. 6.21) (KADA 1906, 212) und Zillingtal Grab D 41 (Abb. 6.20) (TOBIAS 2000, Abb. 2.11), auf. Bisher war aber die tatsächliche Funktion dieser Hülsen nur reine Spekulation, im Grab D 41 aus Zillingtal fanden sich jedoch organische Reste in Inneren der Hülse, die im Vergleich mit vollständig erhaltenen derartigen Funden aus Oostrum (Prov. Friesland) (KATALOG 1959, Taf. 28.135b) oder Moščevaja Balka Nischengrab I/2 (Abb. 6.23) (IERUSALIMSKAJA 1996, 139f., 204, Fig. 3, Abb. 113.1.2.5–7) als Pinsel gedeutet werden können. Derartige Hülsen finden sich im Karpatenbecken aber schon in den Gräbern des späten 5. Jhdts. wie etwa in Karavukovo (DIMITRIJEVIĆ, 42, Abb. 3) (Abb. 6.22).

Typ C Variante B

Dieser Variante umfaßt die insgesamt neun Löffel, die neben dem rechteckigen Laffenansatz einen im Querschnitt runden Stiel aufweisen. Die Sieblöffel aus Münchendorf Grab 1 (Abb. 5.2) (BACHNER 1985, 103, Taf. 1.3), Zillingtal Grab D 41 (Abb. 5.9) (TOBIAS 2000, Abb. 2.17), Szentendre-Nagykürt Grab 3 (Abb. 5.8) (BÓNA 1982–83, 100, Abb. 7.5), Kunpeszér Felsöpeszéri Str. (Abb. 5.5) (HAMPEL 1905, 357, 269.3), Szeged-Kundomb Grab 308 (Abb. 5.3) (SALAMON-SEBESTYÉN 1995, 39, Taf. 38) und Szeged (MFM 53.129.23)⁴ (Abb. 5.4) weisen fünf im Kreuz angeordnete Löcher auf, die aus Páhipusztá-Kenyérváralom (Abb. 5.6) (SÓS 1961, 49, Abb. 21.4) und Budakalász-Dunapart Grab 156⁵ (Abb. 5.7) vier und der Löffel aus Várpalota-Gimnázium (Abb. 5.10) (ERDÉLYI-NÉMETH 1969, 184f., Taf. 11.8) sechs, wobei bei diesem Löffel davon ausgegangen werden kann, daß ein oder zwei Löcher erst nachträglich hinzugefügt wurden, denn dem ganzen Typ gehören nur Löffel, wenn sie durchlocht sind, mit vier oder fünf Löchern an. Die beiden Löffel aus Szentendre-Nagykürt Grab 3 und Kunpeszér Felsöpeszéri Str. sind aus Silber gearbeitet, die restlichen Sieblöffel bestehen aus Bronze. Das Stielende der Löffel aus Szentendre-Nagykürt Grab 3, Budakalász-Dunapart Grab 156 und Várpalota-Gimnázium Grab 192 sind zu einer Öse umgebogen, wobei der Bronzedraht eine gleichbleibende Stärke hat, bei den Löffel aus Münchendorf Grab 1 und Kunpeszér Felsöpeszéri Str.

und Szeged Umgebung hingegen ist das Ende zuerst flachgehämmert und dann erst zu einer Öse umgeschlagen worden. Der Sieblöffel aus Zillingtal stellt mit dem durchlochenden Ende wie der aus Iregszemcse Felső Ireg die Ausnahme dieser Gruppe dar. Einer näheren Betrachtung bedarf es auch des bronzenen Kettengehänges mit zu Schlaufen gebogenen Enden, an dem der Sieblöffel hängt. Neben diesem Zillingtaler Stück befand sich im Grab 116 von Pókaszeptk (SÓS– SALAMON 1995, 148, Taf. 11) ein sehr ähnliches bronzenes Gehänge, jedoch ist es im Unterschied zum Zillingtaler Exemplar aus zusammengedrehten Drahtkettengliedern zusammengesetzt. Gehänge, die ausschließlich aus bronzenen Kettengliedern bestehen sind dem Mittelrheingebiet und dort besonders aus Rheinhessen sehr zahlreich bekannt (KOCH 1969, 21). Ein ebenfalls mehrgliedriges Gehänge aus Bronze, in der Form des Zillingtaler Beispiels, ist aus einem reichen fränkischen Grabfund aus der Nordeifen zutage gekommen, an dem jedoch eine Bronzemünze und ein Knochenstück gehängt waren (JANSSEN 1981, 369f., Abb. 14).

Hervorzuheben gilt auch der mit einem liegenden Kreuz, das von oben und unten von zwei waagrechten Linien begrenzt wird, verzierten Laffenansatzes von Szeged (MFM 53.129.23), dieses Muster wird auch auf der Rückseite des Löffels wiederholt. Wie schon bei den gepidischen Sieblöffel erwähnt ist das liegende Kreuz Dekor ein gängiges Verzierungs-element auf den Stielflächen. In dieser Form als singuläres Dekor des erweiterten Laffenansatzes ist es mir nur aus Gátér (KJM 55.28.145)⁶ und Rutcha – Nishnjaja Rutcha (Kaukasus) (MATERIALY 1900, Taf. 90.1) bekannt.

Wie schon bei der Variante A besitzen fünf der neun Löffel eine dazugehörige Lanzette, somit besteht zweifellos ein Zusammenhang zwischen der Variante A und B.

Typ C Variante C

Insgesamt vier Sieblöffel können dieser Gruppe zugerechnet werden, die sich von der Variante B nur darin unterscheiden, daß die Löffel aus Blech ausgeschnitten sind. Die beiden Löffel von Körösladány-Dózsa Tsz. (Abb. 5.13) (MRT 6, 1982, 118f., Taf. 47.1) und Bačko Petrovo Selo Grab 77 (Abb. 5.16) (KOVAČEVIĆ 1972, 65ff.) sind völlige erhalten, beide haben wie die meisten Löffel der Variante B auch ein bzw. zwei Lanzetten beigelegt. Der Laffe des Löffels aus Körösladány-Dózsa Tsz. ist vierfach durchlocht, während die des Löffels aus Bačko Petrovo Selo Grab 77 fünf im Kreuz angeordnete Löcher aufweist. Der Löffel aus Kunszentmárton Grab 7 (Abb. 5.14) (CSALLÁNY 1933, 4) ist im Laffenan-

satz abgebrochen und somit nur bedingt dieser Gruppe zurechenbar, auch ist die Laffe des Löffels nicht durchlocht. Der Stiel aus Orosháza-Dénes téglagyár (Abb. 5.15) (BÓNA 1965, 123, Taf. 2.1) kann auch nur bedingt dieser Gruppe zugeschrieben werden, da nicht einmal er Ansatz eine Laffe erhalten geblieben ist.

Das Verbreitungsgebiet dieser Gruppe ist nur auf das Gebiet östlich der Theiß bzw. auf das Westufer der Theiß beschränkt.

Typ C Variante D

Charakteristisch für diese Gruppe ist der spitz – dreieckige Laffenansatz, wobei die Unterschiede zu der aus Variante B und C sehr gering sind. Die bronzenen Löffel aus Zillingtal D 41 (Abb. 5.11) (TOBIAS 2000, 28, Abb. 2.13) und aus Szekszárd-Bogyiszlói Str. Grab 108 (Abb. 5.12) (ROSNER 1999, 22f., Taf. 8) weisen beide außer diesem gruppenspezifischen Element, eine vierfach durchlochte Laffe und eine dazugehörige Lanzette auf. Der einzige Unterschied zwischen beiden liegt, darin, daß die Laffe aus Szekszárd aus Blech ausgeschnitten wurde und einen flach rechteckigen Stielquerschnitt besitzt, während der Löffel aus Zillingtal D 41 aus runden Draht gearbeitet wurde.

Typ D

Kennzeichnend für diesen Typ ist der gerade Schaft ohne Erweiterungen, der im Querschnitt entweder flachrechteckig (Variante A) oder rund (Variante B) sein kann. Dieser Typ steht dem Löffel aus dem gepidischen Gräberfeld von Jakovo bei Kormadin in seiner Form am nächsten. Die Verbreitung ist zwar mit einer deutlichen Konzentration auf das Gebiet östlich der Theiß und südlich der Körös, auf das ganze Karpatenbecken verteilt.

Typ D Variante A

Eindeutig aus dieser Gruppe hervorstechend ist der leider aus einem unsicheren Grabfund von Szentes-Fertő, Takács Ferenc Feldnummer 21 (Abb. 7.1) (LISKA 1997, 157) stammende bronzene Sieblöffel. Csallány (CSALLÁNY 1956, Nr. 909) vermerkte nur noch eine Bronzekette, die zusammen mit ihm gefunden wurde. Der Löffel besitzt eine ovale Laffe mit drei Löchern in der Mitte, die sehr stark an die des Sieblöffels aus Desk T Grab 3 erinnert, und einen im Querschnitt flachrechteckigen Stiel. Sowohl der Rand als auch der Stiel sind mit einer einfachen Reihe von Kreispunzen dekoriert. Die Laffe ist außen zusätzlich von einem von unten eingetriebenen Perlenrand umgeben. Derartige Kreispunzen und Perlenränder sind sehr häufig, wie schon bei der Behandlung de lan-

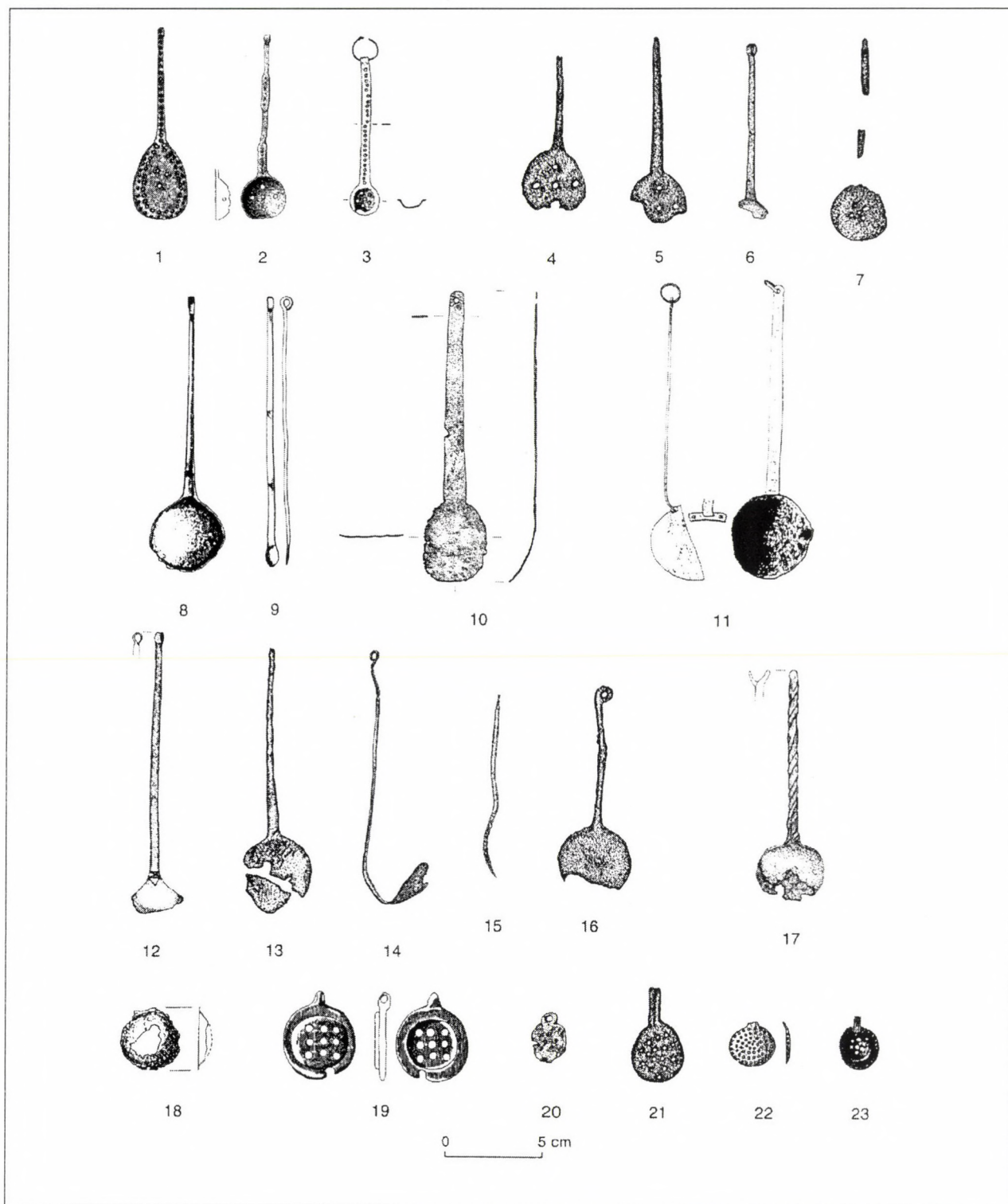


Abb. 7 Awarenzeitliche Sieblöffel vom Typ D, Typ E und Typ F und die dazugehörigen Parallelen

- 1: Szentcs-Fertő, Grabfund; 2: Uzun kol, Grab 2; 3: Weingarten (Kr. Ravensburg), Grab 234; 4: Sióagárd-Mocfa, Grabfund;
 5: Kiszombor E, Grab 17; 6: Szeged-Fehértó A, Grab 50; 7: Deszk D, Grab 170; 8: Gátér-Kun kisszállás, Grab 203;
 9: Mali Idios, Grab 4; 10: Zillingtal, Grab 447; 11: Ártánd-Kapitány dűlő, Grab 109; 12: Gátér (KJM 55.28.145);
 13: Szeged-Csengele-Feketehalom, Grab 96; 14: Gyula Dobos I. Str., Grabfund; 15: Zsámbok, Grab 2; 16: Halimba, Grab 165;
 17: Tiszaújfalu, Grabfund; 18: Szekszárd-Bogyiszlói Str., Grab 89; 19: Cíkó, Grab 239; 20: Szeged-Csengele-Feketehalom
 Grab 23; 21: Kiskörös-Vágóhíd, Grab 74; 22: Budakalász-Dunapart, Grab 395; 23: Birka (Uppland), Grab 632

gobardischen Sieblöffel erwähnt, bei den langobardischen und alamannischen Sieblöffeln belegt. Was die Verzierung des Schaftes angeht ähnelt er sehr dem Löffel aus Grab 234 von Weingarten (Kr. Ravensburg) (Abb. 7.3) (ROTH–THEUNE 1995, 152, Taf. 186) und Grab 2 aus Uzun kol (Abb. 7.2) (MINAEVA 1960, 198, Abb. 6.10). Das Stielende ist wie bei fast allen anderen Löffeln zu einer Öse umgebogen.

Weiters zählen zu dieser Gruppe die beiden nahezu identisch gearbeiteten Löffel aus Kiszombor E Grab 177 (Abb. 7.5) und Sióagárd-Mocfa (Abb. 7.4) (BÓNA 1985, 15)⁸. Beide sind aus Bronzeblech ausgeschnitten und fünffach im Kreuz angeordnet durchlocht. Der silberne Löffel aus Deszk D Grab 170 (Abb. 7.7) (CSALLÁNY 1943, 162, Taf. 27.8) ist nur noch fragmentarisch erhalten, somit beruht die Zuweisung zu dieser Gruppe allein auf die Reste des im Querschnitt flach rechteckigen Stieles. Die Laffe ist wie bei den beiden anderen Löffeln fünffach kreuzförmig durchlocht.

Nur noch die Stiele der Löffel aus Szeged-Fehértó A Grab 50 (Abb. 7.6) (MADARAS 1995, 20, Taf. 9) und Mali Idios Grab 4 (Abb. 7.9) (GUBITZA 1907, 349f.) sind erhaltene geblieben, jedoch kann man in beiden Fällen aufgrund der Kombination mit Lanzetten davon ausgehen, daß es sich ursprünglich um Sieblöffel gehandelt hat. Ob die Laffen der Löffel durchlocht waren oder nicht, läßt sich jedoch nicht sagen.

Ein gewisses Problem in ihrer Beurteilung stellen die Löffel aus dem Grab 203 von Gátér-Kun kisszállás (Abb. 7.8) (KADA 1906, 212f.) und Zillingtal Grab 447 (Abb. 7.10) dar. Beide sind aus Blech gearbeitet und haben keine Durchlochungen. Jedoch sind drei Punkte in die Laffe des Löffels aus Gátér eingepunzt, die wahrscheinlich Löcher imitieren sollten. In diesen Zusammenhang kann auch der Löffel aus dem Grab 320 von Straubing-Bajuwarenstraße (GIESLER 1998, 103f. Taf. 100.4) gesehen werden, der zwar aus einem bayerischen Gräberfeld stammt, obwohl bei den Baiern Sieblöffel die Ausnahme bilden, jedoch aufgrund der Lage im Grabverband mit der Sieblöffelsitte in Verbindung gebracht werden kann. Im Fall des Löffels aus Zillingtal Grab 447 (TOBIAS 2000, 29), der aus sehr dünnem Blech ausgeschnitten ist, fällt die Beurteilung leichter, da er eine Kopie des Sets aus Grab D 41 darstellt. Einen vergleichbaren Fall gibt es aus Mokraja Balka Katakomba 15 (KOVALEVS-KAJA 1984, 160) und 112 (AFANASÉV 1979, 44), wo man ebenfalls davon ausgehen kann, daß der undurchlochte Löffel aus Katakomba 112 und aus dazugehörige Toiletinventar eine Kopie des Sets von Katakomba 15 darstellt.

Ob auch der Schöpflöffel aus dem Grab 109 Ártánd-Kapitány-dűlő (Abb. 7.11) (KRALOVÁNSZKY 1996, 49, Abb. 12) in Verbindung mit den Sieblöffeln gesehen werden kann, ist äußerst fraglich. Zwar weist er einen im Querschnitt flachrechteckigen geraden Stiel auf, aber aufgrund der angehängten Schöpflaffe ist er völlig anderer Machart und aufgrund des Schöpftails in anderer funktionaler Verwendung gestanden.

Typ D Variante B

Sie unterscheidet sich von der Variante A nur durch den runden Stielquerschnitt. Die Löffel aus Gyula Dobos I. Straße (Abb. 7.14) (LÖRINCZY 1998, Abb. 12.4), Szeged-Csengele-Feketehalom Grab 23 (Abb. 7.13) (TÖRÖK 1984, Taf. 11.8) Gátér (KJM 55.28.145)⁹ (Abb. 7.12) und Zsámbok Grab 2 (Abb. 7.15) (GARAM 1983, 146, Abb. 5.6) können zu dieser Gruppe gezählt werden. Der Sieblöffel aus Gyula Dobos I. Straße ist aus Bronze gefertigt siebenmal im Kreuz angeordnet durchlocht und mit einer Lanzette kombiniert, wie der zweite in diesem Grab gefundene Sieblöffel.

Der schon in Zusammenhang mit dem aus Szeged (MFM 53. 129.23) genannte Löffel aus Gátér, wobei leider hinzugefügt werden muß leider, daß die Zuordnung zu Gátér unsicher ist, weist ein eingraviertes liegendes Kreuz, das von jeweils einer waagrechten Linie begrenzt wird auf, zusätzlich ist unterhalb im Anschluß daran ein "V" eingraviert. An der jedoch zu etwa zwei Drittel abgebrochenen Laffe sind keine Anzeichen von Sieblöchern zu erkennen.

Bei dem ebenfalls aus Bronze gearbeiteten Löffel aus Szeged-Csengele-Feketehalom ist unklar, ob er überhaupt durchlocht war. Nur noch der Stiel mit einem kleinen Loch am Ende ist vom Löffel aus Zsámbok Grab 2 erhalten. Ungewöhnlich bei diesem Fund ist die Tatsache, daß es sich um ein Männergrab handelt, jedoch muß in diesem Fall auch dazugesagt werden, daß die Funde aus Zsámbok dem Ungarischen Nationalmuseum übergeben wurden und hier keine gesicherte Fundbergung vorliegt (GARAM 1983, 144). Starke Ähnlichkeiten weisen die Löffel dieser Gruppe zu dem bronzenen fünffach durchlochten Sieblöffel aus Meckenheim (Kr. Bonn) Grab 19¹⁰ (KOENEN, 1892, 171, Taf. 6.8) auf.

Möglicherweise kann auch der aus Eisen gearbeitete Löffel von Halimba Grab 165 (Abb. 7.16) dieser Gruppe zugeteilt werden, der auch mit einer Lanzette vergesellschaftet ist (TÖRÖK 1999, 33).

Typ D Variante C

Einzig der Löffel aus Tiszaújfalú (Abb. 7.17) (TÓTH–HORVÁTH 1992, 196, Anm. 791) kann die-

ser Gruppe zugezählt werden. Der aus Eisen gearbeitete Löffel weist einen geraden durchgehend torierten Stiel auf. Das Ende sowie der untere Teil der Laffe sind abgebrochen. Typologisch steht der Löffel am nächsten zu denen vom Typ C Variante A jedoch besitzt er keinen abgesetzten Laffenansatz, auch ist die Ausführung des Löffel schon durch das Material bedingt gröber. Der Stielform nach kann er durchaus mit den Sieblöffeln von Neufchâtel – en – Bray (Dép. Seine Maritime) (MARTIN 1984, Abb. 58.6) und Marchélepot (Dép. Somme) (BOULANGER 1909, Taf. 23.4) verglichen werden, jedoch sind beide Löffel nicht nur aus Bronze gearbeitet, sondern weisen auch Sieblöcher auf.

Typ E

Kennzeichnend für diesen Typ ist die Tiefe runde Laffe die sehr oft durchlocht sein kann. Zwei derartige Laffen in beiden Fällen ohne einen Schaft können derzeit dieser Gruppe zugerechnet werden. Der eine stammt aus Szekszárd-Bogyiszlói Straße Grab 89 (Abb. 7.18) (ROSNER 1999, 20, Taf. 7) und ist aus dünnem Bronzeblech gearbeitet, der andere aus Silber gefertigt, wurde in Budakalász-Dunapart Grab 1138¹¹ gefunden. Da bei beiden Laffen keine zugehörigen Stiele gefunden wurden und kleine tiefe Laffen für die awarische Sieblöffel ungebräuchlich sind, könnte es sich möglicherweise um vorawarische, bei dem Sieblöffel aus Szekszárd-Bogyiszlói Str. Grab 89 am ehesten um ein langobardisches Altstück handeln.

Typ F

Dieser Gruppe gehören aus Bronze gearbeitete Plättchen an, die durchlocht sind und an ihrem oberen Ende eine Öse zum Aufhängen besitzen. Solche Miniaturanhänger sind aus Cikó Grab 239 (Abb. 7.19) (KISS 1985, 51, Taf. 16), Szeged-Csengele-Feketehalom Grab 23 (Abb. 7.20) (TÖRÖK 1995, 212, Taf. 2) und Kiskőrös-Vágóhid Grab 74 (Abb. 7.21) (LÁSZLÓ 1955, 37, Taf. 21) bekannt. Wahrscheinlich kann auch das Plättchen aus Budakalász-Dunapart Grab 395¹² (Abb. 7.22) hierzu gezählt werden. Ein dieser Gruppe vergleichbare Stücke wurde sowohl in Hřstentorp in einem Hortfund (VOSS 1954, 191, Abb. 10) als auch Birka Grab 632 (Abb. 7.23) (ARBMAN 1940–43, 387, Taf. 97.27) gefunden. Das nur 1,4 cm im Durchmesser betragende aus Silber gefertigte Stück aus Hřstentorp ist fünffach, im Kreuz angeordnet, durchlocht und wird in das 5./6. Jhd. datiert. Der Anhänger aus Birka besitzt eine durchlochte eingedellte Scheibe mit einem abgesetzten Rand, der mit einer umlaufenden Kreispunzenreihe verziert ist und an dem eine Öse separat angenietet wurde. Das Grab wird an den Anfang des 9. Jhdts. datiert.

Materialspezifische Eigenheiten

Die bisher gefunden Sieblöffel sind entweder aus Gold, Silber, Bronze oder vergoldeter Bronze und Eisen hergestellt worden.

Von den von mir untersuchten 46 awarenzeitlichen Löffeln sind 32 aus Bronze 9 aus Silber 3 aus Eisen und jeweils einer aus vergoldeter Bronze und Gold produziert worden. Das heißt, daß 70% der awarenzeitlichen Sieblöffel aus Bronze, etwa 20% aus Silber, 6% aus Eisen und je etwa 2% aus vergoldeter Bronze und Gold hergestellt wurden. Verglichen mit den restlichen Sieblöffel bietet sich ein ähnliches Bild, jedoch liegt dort etwa die Zahl der aus Bronze gefertigten Sieblöffel bei etwa 50%, der silbernen bei etwa 27%, der Silber vergoldeten bei etwa 11%, der eisernen bei etwa 5% und der Bronze vergoldeten bei etwa 3%.

Wenn man nun die Verteilung dieser beiden Materialgruppen untersucht so fällt vor allem bei den silbernen Sieblöffeln auf, daß sie zwei verschiedene Konzentrationen aufweisen. Die eine befindet sich in Südostungarn entlang der Maros, die andere mit einer weiteren Streuung vom Donauknie bis südlich des Balaton.

Vom Materialwert her gesehen, ist festzustellen, daß der Typ A, im speziellen die Variante A, prozentuell die größte Zahl darstellt, gefolgt von Typ C. Möglicherweise ist hier in der Awarzeit mit einer materialbezogenen Besitzabstufung zu rechnen.

Auffallend ist auch, daß sich die Sieblöffel unter einer Größe von 12 cm auf das Gebiet zwischen den Zusammenflüssen von Körös und Theiß bzw. Maros und Theiß konzentrieren, während Sieblöffel mit einer Größe über 15 westlich der Donau vermehrt zu suchen sind.

Anzahl der Sieblöcher

Die Anzahl der Sieblöcher bewegt sich zwischen keinem und weit über neun hinaus. Der Großteil der Sieblöffel ist aber drei, vier oder fünffach durchlocht.

Dreifach im Dreieck angeordnete Löcher besitzen fünf Sieblöffel. Ihre Verbreitung ist im Vergleich zu den anderen Sieblöffel nur auf Südostungarn beschränkt und dort nur entlang des Maroszufusses und der Umgebung von Szentes. Zu den dreifach durchlochten Löffel zählen vor allen die vom Typ A und B, sowie der Löffel aus Szentes-Fertő. Der Löffel aus Gátér Grab 203 kann auch zu den dreifach durchlochten Löffel gerechnet werden, obwohl die Löcher bei diesem Löffel nur angedeutet sind. Zwar sind die dreifach durchlochten Löffeln aus verschiedenen Materialien gefertigt, jedoch fällt auf, daß kein einziges mit einer dazugehörigen Lanzette vergesellschaftet ist. Dagegen besitzen die Löffel aus Deszk T Grab 3,

Kiszombor O Grab 6 und Gátér Grab 203 eine Pinselhülse.

Ebenfalls fünf Löffel weisen eine vierfach durchlochte Laffe auf, jedoch ist deren Verteilung nicht auf ein gewisses Gebiet beschränkt, nichtsdestotrotz läßt sich eine hauptsächliche Verbreitung entlang der Donau feststellen. Im Gegensatz zu den Sieblöffeln mit drei Löchern sind alle aus Bronze gefertigt, gehören alle dem Typ C, wenn auch verschiedenen Varianten, an und besitzen eine dazugehörige Lanzette.

Die mit fünfzehn Stück größte Gruppe bilden die Sieblöffel mit fünf im Kreuz angeordneten Löchern. Diese ist über das ganze Arbeitsgebiet regelmäßig verstreut. Einzig auffällig ist, daß mehr als die Hälfte der Löffel dem Typ C zugerechnet werden können.

Der einzige Sieblöffel mit sechs Löchern wurde in Várpalota-Gimnázium Grab 192 gefunden. Wie schon oben ausgeführt wurde, sind Sieblöffel mit sechs Löchern äußerst selten und im Karpatenbecken eine Ausnahme. Überhaupt treten Löffel mit einer geraden Anzahl von Löchern viel seltener als mit ungerader Anzahl auf. Aus diesem Grund ist es durchaus wahrscheinlich, daß ein Loch bei dem Löffel aus Várpalota erst nachträglich hinzugefügt wurde.

Auch nur einmal sind sieben Löcher, wie bei dem zweiten Löffel aus Gyula-Dobos I. Str. belegt. Aber im Gegensatz zu dem Löffel aus Várpalota sind die in Kreuzform angeordneten Löcher mit der Gruppe der Sieblöffel mit fünf Löchern zu vergleichen. Sieben Löcher sind zwar auch sehr limitiert vorhanden, aber trotzdem häufiger als sechs Löcher.

Die weiteren Sieblöffel mit mehr als sieben Löchern sind entweder nur noch als Laffe oder aber als Anhänger erhalten. Keiner der Anhänger hat weder eine Anzahl noch eine Anordnung der Löcher die den übrigen Sieblöffeln entspricht. Auch ist deren Verbreitungsgebiet nur auf den Teil zwischen Theiß und Donau und auf einen schmalen Streifen westlich der Donau beschränkt. Es fällt jedoch auf, daß diese Anhänger bzw. abgebrochenen Laffen aufgrund der Löcheranzahl eine größere Ähnlichkeit zu dem spätantiken oder völkerwanderungszeitlichen Sieblöffeln besitzen, als zu den übrigen awarenzeitlichen.

Die Mitgabe von zwei Sieblöffeln

Drei sieblöffelführende Gräber haben einen weiteren Sieblöffel als Grabbeigabe. Bei dem Grab 6 von Kiszombor O handelt es sich um zwei silberne Löffel des Typs A und B, die beiden bronzenen Löffel von Gyula Dobos I. Straße sind vom Typ A und D und die aus dem Grab D 41 von Zillingtal gehören beide dem Typ C an. Auffallend ist, daß beide Löffel unterschiedlicher Form und Größe sind. In dem beiden Gräber von Gyula und Zillingtal haben sie sogar eine

unterschiedliche Anzahl der Löcher. Es fragt sich nun, welchen Zweck oder Beweggrund eine weitere Sieblöffelbeigabe besitzt.

Gräber mit zwei Sieblöffeln sind nur sehr selten und nur aus Flaach (Kt. Zürich) Grab 19¹³ (BADER 1998, 116) aus der 2. Hälfte des 5. Jhdts. und aus Altenerding-Klettham (Kr. Erding) Grab 1098 (SAGE 1984, 271, Taf. 136) aus dem Ende des 6. bzw. Anfang des 7. Jhdts. bekannt. Bei dem Grab aus Altenerding sind zwar beide Löffel gleichen Materials, jedoch weisen sie eine unterschiedliche Anzahl von Löchern auf. Die Löffel aus dem Grab von Flaach sind nicht nur aus unterschiedlichen Materialien, Form und Löcheranzahl, sondern darüber hinaus liegen sie im Unterschied zu dem vier übrigen Gräber nicht in an der selben Position im Grab. Interessanter Weise haben die Sieblöffel von Gyula und Flaach beide die gleiche Anzahl der Löcher von fünf und sieben.

Beiden Sieblöffel aus Flaach wäre es sogar denkbar, daß einer eine für die äußerliche Repräsentation, der andere für den tatsächlichen "häuslichen" Gebrauch bestimmt war. Leider gibt es bisher nur wenige Sieblöffelfunde aus Siedlungen, jedoch scheinen diese viel einfacher und zweckbestimmter gewesen zu sein als die aus Grab- oder Schatzfunden.

Noch sind die wenigen Siedlungsfunde nicht sehr aussagekräftig um hier eine mögliche klare Linie zwischen Repräsentation- und tatsächlichen Gebrauchsgegenstand zu ziehen. Auch wird sich erst mit neueren Siedlungsgrabungen weisen, ob vor allem in frühawarischen Siedlungen Sieblöffel zu erwarten sind oder nicht.

Zu der Lage der Sieblöffel im Grab und der Trageweise

Untersucht man die Lage der Sieblöffel, Lanzetten und Pinsel im Grabverband so ergibt sich kein einheitliches Bild. Die Objekte wurden vom Kopfbereich bis zu den Oberschenkeln an allen möglich Positionen gefunden. Interessanterweise läßt sich aber feststellen, daß in allen Fällen die Sieblöffel und Lanzetten nebeneinander entdeckt wurden mitunter auch zusammen mit anderen Fundobjekten, wie Blechhülsen, Pinzetten, Eisenmesser und vieles mehr. Nicht nur aufgrund der Fundhäufung, sondern der an machen Objekten noch anhaftenden organischen Überreste von Leinen oder Leder kann an davon ausgehen, daß diese in Beutel aufbewahrt wurden. Diese waren wahrscheinlich mit Lederriemen oder aber mit Bronze- bzw. Eisenketten am Gürtel befestigt.

Aufgrund der Lage läßt sich sagen, daß etwa die Hälfte der gefunden Beutel als Gürtelgehänge vom Gürtel, bevorzugt von der linken Seite, herabhing. Der übrige Teil der Beutel scheint der Toten nicht als

Trachtaustattung, sondern als "Beigabe" neben der Bestatteten, bevorzugt im Kopfbereich, oder auf die Brust der Toten legt worden zu sein. Leider ist diesen Feststellungen nur bedingt Glauben zu schenken, da viel Grabfunde durch Ankauf in die Museen gelangten, oder die genaue Lage nicht mehr festgestellt werden konnte.

Datierung der awarenzeitlichen Sieblöffel

Der Großteil der awarenzeitlichen Sieblöffel ist mit Sicherheit in die Frühawarenzeit datieren. Dies wird auch durch den Solidus des Phocas (GARAM 1992, 141) aus dem Grab 3 von Szentendre-Nagykürt untermauert, der eine Zeitstellung des Grabes von 610 n. Chr. als terminus post quem erlaubt. Möglicherweise noch früher ist der Sieblöffel aus Grab 3 von Deszk T anzusetzen, der aufgrund des im Grab gefundenen vergoldeten Preßblechdiadems, daß seine Entsprechung in dem Grabfund von Békéscsaba-Reptér (GARAM 1992, 139, 151), das mittels der Münze des Tiberius II. 582 n. Chr. als terminus post quem datiert ist, findet.

Jedoch sind nicht alle Sieblöffel so früh anzusetzen. Die Sieblöffel aus Zillingtal Grab D 41 (DISTELBERGER 1999, 232, 255), Halimba Grab 165 (TÖRÖK 1968, 273) und Gyula Dobos I. Str. (LÖRINCZY 1998, 349) sind in die Mitte bzw. in das 3. Drittel des 7. Jhdts. zu datieren. Der Löffel aus Zillingtal Grab 447 an das Ende des 7. Jhdts., er markiert auch das wahrscheinlich Ende der Sieblöffeltradition im Westen des awarischen Reiches. Ob die durchlochten Scheiben mit den Sieblöffel in Zusammenhang stehen läßt sich nur schwer beurteilen, jedoch leben sie wie der Fund aus Cikó Grab 239 (KISS-SOMOGYI 1984, 87) zeigt bis in die Spätawarenzeit fort.

Herkunft und Verwendung der Sieblöffel

Die Verwendung der Sieblöffel als colum oder colatorium, kleines Sieb, diente zum herausfiltern des gewürzten Weines, und wurde sowohl für liturgische wie auch für profane Zwecke, im Rahmen des Tafel-services verwendet (MARTIN 1984, 111ff.). Die Sitte des Weinsiebens ist in Europa durch Funde von Sieblöffeln aus der Heuneburg und dem Fürstengrab von "Kleinasperle" schon aus der Latènezeit belegt (MARTIN 1984, 113). Der Ursprung der Sitte den Wein zu sieben ist aus dem vorderen Orient schon nachweislich ab dem 14. Jhd. v. Chr. bekannt (KATALOG 1999, 53ff.) und gelangt von dort über Griechenland nach Europa.

Die dem Frühmittelalter zugeschriebenen Sieblöffel stammen fast ausschließlich aus Frauengräbern und vereinzelt aus Schatzfunden. Die Frauen, die einen Sieblöffel trugen, waren Angehörige einer sozialen hochstehenden Oberschicht, für die die Herstel-

lung und Verwendung derartiger Instrumente nicht einen praktischen Nutzen diente, sondern vielmehr der Repräsentation ihrer gehobenen Stellung (MARTIN 1984, 114). Er sollte vermitteln, daß die Trägerin zur vornehmen, Wein trinkenden Oberschicht gehörte; ebenso hatte der mitunter mit Weinsiebchen und Ohr-löffelchen zu einem Toilettservice vereinigte und am Hals getragene Zahnstocher (Lanzette) die Zugehörigkeit seiner Besitzerin zur Fleisch verzehrenden Oberschicht, deutlich zu machen (MARTIN 1990, 95). "Durch seine Tragweise wurde der Sieblöffel in frühen Mittelalter zu einem der vielen, recht dinglichen Standesabzeichen und zum Symbol des Reichtums, ohne den gerade in vielen Grenzprovinzen des alten Römerreiches das Kredenzen und der Genuß von Wein wohl kaum mehr möglich war" (MARTIN 1984, 116). Die Sieblöffel lassen sich mit der Rolle der Frau als Hausfrau und Gastgeberin verbinden, da in der germanischen Gesellschaft das Servieren des Trunkes nicht nur die Aufgabe, sondern auch das ehrenhafte Privileg der Frau, Fürstin oder einer Mund-schenkenin war (MARTIN 1984, 116, Anm. 40; DÜBNER-MANTHY 1987, 44f.).

Mögliche historische und gesellschaftliche Aussagen anhand der Sieblöffel im Karpatenbecken unter besonderer Berücksichtigung der Sieblöffel-tragenden awarischen Gräber

Die Sieblöffel als ein Tracht- bzw. Repräsentationsbestandteil der germanischen Frau- dies trifft auch auf die im Karpatenbecken des 5. zum Ende des 6. Jhdts. gefundenen Sieblöffel zu. Jedoch ist das nicht gleichbedeutend damit, daß die restromanische Bevölkerung dieser Zeit diesen Gegenstand nicht kannte und verwendete. Wegen einer anderen Tracht und eingeschränkten Beigabensitte ist die Möglichkeit, daß Tote romanischer Herkunft einen Sieblöffel beiliegend hätten, äußerst gering (MARTIN 1984, 116). Aus dem Karpatenbecken sind zwar spätantike Löffelbeigaben in romanischen Gräbern bekannt, dennoch sind diese sehr selten und es befindet sich auch kein Sieblöffel darunter (TÓTH 1991, 85ff.). Die langobardischen und gepidischen Sieblöffel des 6. Jhdts. lassen sich sehr gut aufgrund ihrer spezifischen Verzierung räumlich voneinander abgrenzen. Dennoch besitzt der in Szentes-Fertő gefundene Löffel, der sich auf ursprünglich gepidischem Gebiet befindet, ein den langobardischen Sieblöffeln typisches Verzierungsmuster, jedoch sind Form und Machart nicht mit den anderen langobardischen Sieblöffel zu vergleichen. Die Löffel aus Szeged (MFM 53.129.23) und Gátér (KJM 55.28.145) dagegen weisen ein dem gepidischen Löffel aus Szentes-Nagyhegy Grab 64 ge-läufiges Verzierungsmuster auf. Leider handelt es sich

bei diesen drei Löffeln um Streufunde, die nicht näher zugeordnet werden können. Auch zeigen, wenn auch nur noch in Rudimenten, die Sieblöffel des Typs A noch Spuren dieses "germanischen" Einflusses. Es stellt sich nun die Frage, ob dieser Löffel gar der ersten Generation der Awaren im Karpatenbecken zugerechnet oder, ob nicht vielmehr hier mit einem Weiterleben der ursprünglichen gepidischen Bevölkerung gerechnet werden kann. Das sich Gepiden in der Theißgegend noch zumindest bis an das Ende des 6. Jhdts. aufgehalten haben, erfahren wir vor allem durch den Vorstoß des Priskos bis an die untere Theiß (POHL 1988, 157). Bálint (BÁLINT 1993, 223, Anm. 118) weist die These, die auch von Kürti (KÜRTI 1983, 179) aufgestellt wurde, wonach es sich um einen gepidischen Einfluß auf die Awaren gehandelt ab zurück und bezeichnet die Sieblöffel als ein byzantinisches Kulturgut bei den Awaren. Zwar hat Bálint mit der Aussage recht, daß "Sieblöffel im Karpatenbecken in der Awarzeit in Pannonien auch dort gefunden wurden, wo die Anwesenheit der Gepiden nicht ohne weiteres behauptet werden kann" (BÁLINT 1993, Anm. 118), doch sind die von mir angeführten Löffel ohne weiteres mit dem gepidischen Einflußbereich in Verbindung zu bringen.

Jedoch scheinen die awarenzeitlichen Sieblöffel nicht nur durch die gepidischen Vorbilder bzw. deren Weiterleben maßgeblich beeinflusst worden zu sein, sondern auch durch eine aus dem merowingischen Westen stammende Modeerscheinung, die im 7. Jhd. ihren Höhepunkt gefunden hat. Es handelt sich hierbei um die häufige Kombination der Sieblöffel mit Lanzetten (Abb 6/1–9), die sich vor allem den Typ C belegen läßt. Dennoch tritt diese "Sieblöffelmode" nicht in gleicher Weise im Karpatenbecken auf wie im Westen, sondern in einer neuen übersteigerten, nach außen hin besser sichtbaren und daher besser repräsentableren Form. Ob hier jedoch wirklich der merowingische Westen maßgeblich an der "Sieblöffelmode" mitgewirkt, läßt sich nur sehr schwer feststellen, aus den schriftlichen Quellen ist zu dieser Zeit über etwaige Wechselbeziehungen nichts zu erfahren. In Anbetracht dessen ist einerseits mit einem Weiterleben einer Sieblöffeltradition als Repräsentationsform im Karpatenbecken zu rechnen, andererseits aber auch mit einer Übernahme einer "Modeerscheinung", die ihren Höhepunkt im 7. Jhd. erreicht hat.

Aus den Quellen erfahren wir außerdem, daß den Awaren bzw. den Gepiden der Wein nicht fremd war.

Die früheste Quelle datiert in das Jahr 595 n. Chr., als es Guduin gelang mit 2000 Mann in Dalmatien einem Barbarentrupp, der vom Wein benebelt war, die Beute wieder abzunehmen (POHL 1988, 146f.). Jedoch erscheint es sehr oft der Fall zu sein, daß die "Barbaren", wie im Jahre 599 n. Chr., als die Bewohner dreier gepidischer Dörfer "unbeeindruckt von den Kriegswirren, ein großes Fest gefeiert hatten und ihren Rausch ausschliessen", die Römer große Beute machen und ihre Vorteile daraus ziehen können. Abgesehen von diesen beiden in ihrer Aussage doch sehr ähnlichen Stellen, ist im Suidas Lexicon auch von Weinimport zu lesen (POHL 1988, 196, Anm. 10). Allein die Tatsache, daß Wein importiert werden mußte, läßt dieses Gut als etwas nicht alltägliches und somit nicht für jedermann verfügbares Gut erscheinen. Jedoch ist es fraglich, ob die Awaren die Sieblöffel tatsächlich als Weinsiebe benutzten, oder ob sie nicht die Sieblöffel einer anderen funktionalen Verwendung zukommen ließen.

Handelt es sich aber im Fall der awarenzeitlichen Sieblöffel um die Repräsentationsgeräte germanischer oder vielmehr awarischer Frauen und gehörten diese wirklich einer sozial hochstehenden Oberschicht an? Es ist schwierig diese Fragen zu beantworten, da es kaum schriftlichen Quellen zu der Lebensweise der Awaren bzw. der Awarinnen gibt. Die reiche Ausstattung vieler Gräber mit Sieblöffel, mit goldenen Ohrgehängen Diademen und Toilettutensilien, würde die Bestatteten zumindest einer höheren Schicht zuweisen.

Dank

Für das Zustandekommen dieser Arbeit möchte ich folgenden Leuten danken, die mir teils unpubliziertes Material zur Verfügung stellten, bei Übersetzungen und Abbildungen halfen und mit ihren Meinungen zu diesem Thema weiterhalfen:

Edeltraud Aspöck (Wien), Christian Bader (Zürich), Falko Daim (Wien), Anton Distelberger (Wien), Jochen Giesler (Bonn), Hajdrik Gabriella (Kecskemét), Angelika Heinrich (Wien), Istvánovits Eszter (Nyíregyháza), Liska András (Gyula), Lőrinczy Gábor (Szeged), Nagy Margit (Budapest), Nicola Math (Wien), Németh Péter (Nyíregyháza), Ódor János Gábor (Szekszárd), Rosner Gyula (Paks), Somogyi Péter (Sátteins), Somogyvári Ágnes (Kecskemét), Peter Stadler (Wien), Mariela Stoilova (Wien), Vida Tivadar (Budapest).

Anmerkungen

- 1 Freundlicher Hinweis Christian Bader.
 2 Freundliche Mitteilung Lőrinczy Gábor.
 3 Freundliche Mitteilung Ódor János Gábor.
 4 Freundlicher Hinweis Lőrinczy Gábor.
 5 Freundlicher Hinweis Vida Tivadar.
 6 Dank an die freundliche Hilfe von Hajdrik Gabriella und Somogyvári Ágnes.
 7 Freundliche Mitteilung Lőrinczy Gábor.
 8 Freundliche Mitteilung Ódor János Gábor. Bóna erwähnt den Fund mit der Fundortangabe Szekszárd-Mocfacsárda.
 9 Dank an die freundliche Hilfe von Hajdrik Gabriella und Somogyvári Ágnes.
 10 Publiziert wurde der Sieblöffel Grabinventar von Grab 21a, im Rheinischen Landesmuseum wird er aber unter Grab 19 Inv. Nr. 1259 geführt. Freundliche Mitteilung Jochen Giesler.
 11 Freundlicher Hinweis Vida Tivadar.
 12 Freundlicher Hinweis Vida Tivadar.
 13 Freundlicher Hinweis Christian Bader.

BIBLIOGRAPHIE

- ALMÁSSY et al. 1997 K. ALMÁSSY, E. ISTVÁNOVITS, K. KURUCZ, *Das Gold von Nyíregyháza*. Nyíregyháza 1997.
 ADLER 1980 H. ADLER, *Neue langobardische Gräber aus Schwechat*. FÖ 18 1979 (1980), 9ff.
 AFANASÉV 1979 G. E. AFANASÉV, *Chronologija moil'nika Mokraja Balka*. KS 158 (1979) 43–51.
 ARBMAN 1940–43 H. ARBMAN, *Birka I: Die Gräber*. Uppsala 1940–43.
 ASPÖCK in Vorbereitung E. ASPÖCK, *Das langobardische Gräberfeld von Brunn am Gebirge*. In Vorbereitung.
 BACHNER 1985 M. BACHNER, *Das awarische Gräberfeld von Münchendorf, NÖ*. In: H. Friesinger, F. Daim (Hrsg.), *Die Bayern und ihre Nachbarn II*. Wien 1985, 69–123.
 BADER, WINDLER 1998 CH. BADER, R. WINDLER, *Eine reiche Germanin in Flaach*. Archäologie der Schweiz 21 (1998/3) 111–124.
 BÁLINT 1993 CS. BÁLINT, *Probleme der archäologischen Forschung zur awarischen Landnahme, Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters I*. Vorträge und Forschungen XLI (1993) 195–273.
 BANNER 1933 J. BANNER, *Der gepidische und slawische Friedhof von Hódmezővásárhely-Gorzsa*. MAG 63 (1933) 376ff.
 BIERBRAUER 1975 V. BIERBRAUER, *Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien*. Bibliotheca Studi Medievali 7 1975.
 BÓNA 1965 BÓNA I., *A késő római és népvándorlás korszak*. In: G. Nagy, *Orosháza története és néprajza I*. Orosháza 1965, 121–125.
 BÓNA 1970/71 BÓNA I., *Langobarden in Ungarn*. AV 21/22 (1970/71).
 BÓNA 1976 BÓNA I., *Der Anbruch des Mittelalters, Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken*. Budapest 1976.
 BÓNA 1982–83 BÓNA I., *A XIX. század nagy avar leletei (Die großen Awarenfunde des 19. Jhdts.)*. SZMMÉ 6 (1982–83) 81–144.
 BÓNA 1985 BÓNA I., *Wosinsky Mór és temetői*, in: Kiss G., Somogyi, P., *Tolna megyei avar temetők*. Dissertatinones Pannonicae, Serie III. 2, Budapest 1985, 7–26.
 CSALLÁNY 1933 D. CSALLÁNY, *A kunszentmártoni avarkori ötvössír (Goldschmidegrab aus der Awarenzeit von Kunszentmárton)*. Kunszentmárton 1933.
 CSALLÁNY 1939 D. CSALLÁNY, *Kora avar kori sírleletek (Grabfunde der Frühawarenzeit)*. FolArch I–II (1939) 121–139.
 CSALLÁNY 1943 D. CSALLÁNY, *A Deszk D. számú temető avar kori sírjai (Les Tombes avars du cimetière de "Deszk D")*. ArchÉrt N. S. III/4, 1943, 160–172.
 CSALLÁNY 1956 D. CSALLÁNY, *Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa*. Budapest 1956.
 CSALLÁNY 1961 D. CSALLÁNY, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonau-becken*. ArchHung 38 (1961).

- DAIM 1996 F. DAIM, *Das awarische Gräberfeld von Zillingtal, Burgenland*, in: *Hunnen + Awaren Reitervölker aus dem Osten*. Katalog der burgenländischen Landesausstellung 1996, Schloß Halbturn, 26. April–31. Oktober 1996.
- DIMITRIJEVIC, et al. 1962 D. DIMITRIJEVIC, J. KOVEČEVIĆ, Z. VINSKI, *Seoba Naroda*. Arheološki nalazi jugoslovenskog podunavlja. Zemun 1962.
- DISTELBERGER A. DISTELBERGER, *Awarinnen – Frauengräber des 7. und 8. Jahrhunderts n. Chr. in Österreich*. Ungedruckte Dissertation Wien 1999.
- DÜBNER-MANTHY 1987 B. DÜBNER-MANTHY, *Die Gürtelgehänge als Träger von Kleingeräten, Amuletten und Anhängern, symbolische Bedeutung im Rahmen der frühmittelalterlichen Frauentracht*. Archäologische Untersuchungen eines charakteristischen Bestandteils der weiblichen Tracht. Dissertation Berlin 1987.
- ERDÉLYI—NÉMETH 1969 I. ERDÉLYI—P. NÉMETH, *A Várpalota-gimnáziumi avar temető (Awarenfriedhof Várpalota-Gymnasium)*. VMMK 8, 1969, 167–198.
- FINGERLIN 1962 G. FINGERLIN, *Das alamannische Gräberfeld von Binningen im Hegau, Ldkr. Konstanz*. Bad. Fundber. 22 (1962) 89–118.
- FINGERLIN 1971 G. FINGERLIN, *Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden*. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 12 1971.
- FOX 1923 C. FOX, *The Archaeology of the Cambridge Region*. Cambridge 1923.
- GARAM 1983 É. GARAM, *Über die frühawarischen Gräber von Zsámbok*. FolArch 34 (1983) 139–156.
- GARAM 1992 É. GARAM, *Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit*. In: F. Daim, *Awarenforschungen I*. 1992, 135–250.
- GEISLER 1998 H. GEISLER, *Das frühbayerische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße I*. Internationale Archäologie 30, 1998.
- GUBITZA 1907 K. GUBITZA, *A kishegyési régibb középkori temető (Gräberfeld aus dem älteren Mittelalter in Kishegyes)*. ArchÉrt 31 (1907) 346–363.
- HACK—SCHMITT 1998 S. HACK—G. SCHMITT, *Allmendingen (Alb-Donau-Kreis)*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/2 (1998) 183–184.
- HAMPEL 1905 J. HAMPEL, *Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I–III*. Braunschweig 1905.
- HAUSER 1992 S. R. HAUSER, *Spätantike und frühbyzantinische Silberlöffel. Bemerkungen zur Produktion von Luxusgütern im 5. bis 7. Jhdt.* Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 19, Münster 1992.
- HINZ 1966 H. HINZ, *Am langen Band getragene Bergkristallanhänger der Merowingerzeit*. JRGZM 13, 1966, 212–230.
- IERUSALIMSKAJA 1996 A. A. IERUSALIMSKAJA, *Die Gräber der Moščevaja Balka. Frühmittelalterliche Funde an der nordkaukasischen Seidenstraße*. München 1996.
- JANSSEN 1980 W. JANSSEN, *Eine reiche fränkische Doppelbestattung aus Niedermerz, Kr. Düren*. Offa 1980, 77–96.
- JANSSEN 1981 W. JANSSEN, *Ein reicher fränkischer Grabfund aus der Nordeifel*. Germania 59 (1981) 357–383.
- KADA 1906 E. KADA, *Gátéri-Kisújszállási temető a régibb középkorból (Cimetière du haut moyen-âge à Gátér-Kisújszállás/comte de Pest)*. ArchÉrt 26 (1906) 135–155, 207–221.
- KATALOG 1959 KATALOG der Ausstellung: *Von Friesen, Franken en Saksen*. Leuwarden 1959.
- KATALOG 1999 KATALOG der Ausstellung: *Drink and Be Merry – Wine and Beer in Ancient Times*. Israel Museum, Jerusalem 1999.
- KISS 1996 A. KISS, *Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A*. MFMA 2, Studien zur Archäologie der Awaren 5, Innsbruck 1996.
- KISS—SOMOGYI 1985 G. KISS—P. SOMOGYI, *Tolna megyei avar temetők*. Dissertatinons Pannonicae, Serie III. 2, Budapest 1985.
- KNAUT 1993 M. KNAUT, *Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Köisingen, Ostalbkreis*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 48, 1993.

- KOCH 1969 R. KOCH, *Katalog Esslingen II: Die merowingischen Funde*. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, 14/II, Stuttgart 1969.
- KOCH 1977 U. KOCH, *Das Reihengräberfeld von Schretzheim I*. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 13, 1977.
- KOENEN 1892 C. KOENEN, *Aufdeckung einer vorgeschichtlichen Niederlassung und eines fränkischen Gräberfeldes in Meckenheim*. BJb 92 (1892) 147–218.
- KOVAČEVIĆ 1972 J. KOVAČEVIĆ, *Les tombes 73 et 77 de la nécropole de "Čik"*. Balcanoslavica 1, Prilep 1972, 65–72.
- KOVALEVSKAJA 1984 V. B. KOVALEVSKAJA, *Kavkaz i alany*. Moskva 1984.
- KÜRTI 1983 B. KÜRTI, *Az avarok kora (567/568–805)*. In: Gy. Kristó, *Szeged története I*. Szeged 1983, 162–208.
- KRALOVÁNSZKY 1996 A. KRALOVÁNSZKY, *Az Ártánd-Kapitány-dűlői késő avar kori temető. Later Avar Cemetery at Ártánd-Kapitány-dűlő*. DMÉ 1994 (1996) 37–103.
- LÁSZLÓ 1955 G. LÁSZLÓ, *Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars*. ArchHung 34, Budapest 1955.
- LISKA 1997 A. LISKA, *Avar kori temetők és telepek Szentes határában. Régészeti lelőhelykataszter: – Awarenzeitliche Gräberfelder und Siedlungen in der Gemarkung von Szentes*. Archäologischer Fundortkataster. MFMÉ – Stud. Arch. III. 1997, 153–167.
- LÖRINCZY 1998 G. LÖRINCZY, *Kelet-európai steppei népesség a 6–7. századi Kárpát-medencében. Régészeti adatok a tizántul kora avar kori betelepüléséhez. – Osteuropäische Steppenbevölkerung im 6. und 7. Jahrhundert im Karpatenbecken*. Archäologische Beiträge zur frühawarenzeitlichen Einsiedlung des Gebietes jenseits der Theiß. MFMÉ – StudArch IV (1998) 343–357.
- MADARAS 1995 L. MADARAS, *The Szeged-Fehértó "A" and "B" cemeteries*. Das awarische Corpus III. Debrecen–Budapest 1995.
- MARTIN 1976 M. MARTIN, *Römische und frühmittelalterliche Zahnstocher*. Germania 54 1976, 456ff.
- MARTIN 1984 M. MARTIN, *Weinsiebchen und Toilettgerät*, in: Cahn, A., Kaufmann–Heinimann, A., *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9, Derendingen 1984, 97–122.
- MARTIN 1990 M. MARTIN, *Bemerkungen zur Ausstattung der Frauengräber und zur Interpretation der Doppelgräber und Nachbestattungen im frühen Mittelalter*, in: Affeldt, W. (Hrsg.), *Frauen in der Spätantike und Frühmittelalter*. Lebensbedingungen – Lebensnormen – Lebensformen, Sigmaringen 1990, 89–103.
- MEANEY 1981 A. L. MEANEY, *Anglo – Saxon Amulets and Curing Stones*. BAR British Series 96, 1981.
- MINAEVA 1960 T. M. MINAEVA, *Poselenija v ust'e v Uzun-kol*. SA 1960/2, 193–207.
- MOOSBRUGGER–LEU 1971 R. MOOSBRUGGER–LEU, *Die Schweiz zur Merowingerzeit*. Bern 1971.
- MRT 6 I. ECSÉDY, L. KOVÁCS, B. MARÁZ, I. TORMA, *Békés Megye Régészeti Topográfiája*. Magyarország Rég. Topogr. 6, 1982.
- MUNDELL MANGO 1986 M. MUNDELL MANGO, *Silver from early Byzantium – The Kaper Koraon and Related Treasures*. Baltimore Maryland 1986.
- NAGY 1970 M. NAGY, *Régészeti adatok a Közép-Tisza vidék V.–VI. századi történetéhez. – Archäologische Angaben zur Geschichte der Mittleren Theiß-Region im 5. und 6. Jh.*. Ungedruckte Dissertation der Eötvös-Loránd-Universität, Budapest 1970.
- PÄFFGEN 1992 B. PÄFFGEN, *Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln*. Kölner Forschungen, Bd. 5. 1–3, 1992.
- POHL 1988 W. POHL, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.*, München 1988.
- RIETH 1937 A. RIETH, *Das alamannische Fürstengrab von Gammertingen*. Germanen-Erbe II, 1937, 39–48.
- ROES 1958 A. ROES, *Origine et destination des cuillers perforées de l'époque mérovingienne*. Rev. Arch. De l'Est et du Centre – Est 9 (1958) 88–96.

- ROSNER 1999 GY. ROSNER, *Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói Straße*. MAA 3, (red. É. Garam et. T. Vida) Budapest 1999.
- ROTH—THEUNE 1995 H. ROTH—THEUNE, C., *Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg)*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 44/1 1995.
- RUNIČ 1975 A. P. RUNIČ, *Alanskij mogil'nik v "Mokroj balke" u goroda Kislovodska*. Mat. Arch. i Drevnej Istorii Severnoj Osetii 3 (1975) 132–150.
- SAGE 1984 W. SAGE, *Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern I*. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Ser. A 14, 1984.
- SÁGI 1964 K. SÁGI, *Das langobardische Gräberfeld von Vörs*. Acta ArchHung 16 (1964) 359–408.
- SALAMON—ERDÉLYI 1971 Á. SALAMON—I. ERDÉLYI, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe (VI. Jh.)*. StudiaArch V, Budapest 1971.
- SALAMON—SEBESTYÉN 1995 Á. SALAMON—K. CS. SEBESTYÉN, *The Szeged-Kundomb Cemetery*. Das awarische Korpus IV, Debrecen – Budapest 1995, 8–108.
- SCHIEK 1992 S. SCHIEK, *Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, 41/1, 1992.
- SCHULZE-DÖRRLAMM 1990 M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koborn–Gondorf, Kr. Mayen–Koblenz*. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Serie B, 14, Stuttgart 1990.
- SÓS 1961 CS. Á. SÓS, *Újabb avarokori leletek Csepel-szigetről (Neuere awarenzeitliche Funde auf der Csepel-Insel)*. ArchÉrt 88, 1961, 32–51.
- SÓS—SALAMON 1995 CS. Á. SÓS—Á. SALAMON, *Cemeteries of the Early Middle Ages (6th–9th Centuries A. D.) at Pókaszeptk*. Budapest 1995.
- STOLL 1939 H. STOLL, *Rheinische Vorzeit in Wort und Bild* 2 (1939) 124, Abb. 3.
- SVOBODA 1965 B. SVOBODA, *Cechy v dobe stehování n'rodu*. Monumenta Arch. 13, 1965.
- TOBIAS 2000 B. TOBIAS, *Die österreichischen Sieblöffel*. Ungedruckte Proseminararbeit Wien 2000.
- TÖRÖK 1968 GY. TÖRÖK, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba im VI.–IX. Jh*. ŠtV 16, 1968, 265–275.
- TÖRÖK 1995 GY. TÖRÖK, *The Csengele-Feketehalom Cemetery*. Das awarische Korpus IV, Debrecen–Budapest 1995, 208–237.
- TÖRÖK 1998 GY. TÖRÖK, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba*. Das awarische Corpus V, Debrecen–Budapest, 1998.
- TÓTH 1991 E. TÓTH, *Késő római ezüstkanál Bajnáról. (Spätrömischer Silberlöffel aus Bajna)*. FolArch XLII (1991) 85–116.
- TÓTH—HORVÁTH 1992 E. H. TÓTH—A. HORVÁTH, *Kunbábony. Das Grab eines Awarenkhaqans*. Kecskemét 1992.
- VEEK 1931 W. VEEK, *Die Alamannen in Württemberg*. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Ser. A 1, 1931.
- VOSS 1954 O. VOSS, *The Høstentorp Silver Hoard and its Period*. Acta Arch. 25 (1954) 171–219.
- WARHURST 1995 A. WARHURST, *The Jutish Cemetery at Lyminge*. Arch. Cantiana 69 (1955) 1–40.
- WINTER 1990 CH. WINTER, *Untersuchungen zu römischen und frühmittelalterlichen Löffeln in Großbritannien*. Diss. Univ. Kiel 1990.
- ZENETTI 1941 P. ZENETTI, *Kultlöffel als Zeugnisse christlich-arianischer Bestattungen*. Manus 33, 1941/1, 148–154.

B. Tobias

Wien

Institut für Ur- und Frühgeschichte des Universitäts Wien

A-1190 Wien

Franz Klein-Gasse 1